

Zeitschrift: Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 92 (2009)

Rubrik: Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RÖMISCHE ZEIT – EPOQUE ROMAINE – ETÀ ROMANA

Augst BL, Augusta Raurica, Region 9D (Grabung 2008.057)

LK 1068, 621 092/264 830. Höhe 276 m.

Datum der Grabung: 15.5.–6.6.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2008. JbAK 30, 2009 (im Druck).

Ungeplante Notdokumentation (Belagsarbeiten). Grösse der tangierten Fläche 245 m².

Siedlung.

Im Jahre 2007 war im Bereich der Region 9D, einem grossen, am NW-Rand der Oberstadt von Augusta Raurica liegenden Quartier, der Neubau eines Garagengebäudes fast ohne Bodeneingriffe verwirklicht worden. Nach Abschluss der Bauarbeiten hielt es der Bauherr für notwendig, die durch Lastwagen beschädigte Zufahrt herrichten zu lassen. Ohne vorherige Absprache mit uns wurde der bestehende Teerbelag abgetragen und dadurch unversehens eine grosse Fläche voll von unmittelbar darunter liegenden römischen Bauzeugnissen freigelegt. Angeschritten wurde die Nordfront des Stadtquartiers Region 9D mit vorgelagerter Portikus, dazu die Rauricastrasse. Die Fläche schliesst übrigens unmittelbar westlich an die 2006 und 2007 in der Grabung «Obermühle» untersuchte Strassenkreuzung an. Wir konnten erreichen, dass die meisten der ausgezeichnet erhaltenen Befunde ohne weitere Abbaumassnahmen im Boden verblieben; andernfalls hätten wir eine Grossgrabung organisieren müssen. Bei punktuellen Eingriffen im Innern des römischen Gebäudes haben wir Profile beobachtet und dokumentiert, die zeigen, dass eine ungestörte Schichtabfolge von einem Brand/Zerstörungshorizont bis hinunter zu den frühesten Überbauungen mit Holzbauten erhalten geblieben ist.

Faunistisches Material: Knochen, noch nicht bestimmt, im Römermuseum Augst.

Probenentnahmen: Sedimentproben, im Römermuseum Augst.

Datierung: archäologisch. 1.–3 Jh. n. Chr.

Ausgrabungen Augst, J. Rychener.

Augst BL, Augusta Raurica, Südforum (Grabung 2008.053)

LK 1068, 621 285/264 560. Höhe 287 m.

Datum der Grabung: Januar–Dezember 2008 (mit Unterbrüchen).

Bibliografie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2008. JbAK 30, 2009 (im Druck).

Geplante Notgrabung (Pavillonbau). Grösse der Grabungsfläche 230 m².

Siedlung.

Das Südforum von Augusta Raurica ist durch diverse geschichtete Sondierschnitte Karl Stehlins in seiner baulichen Organisation einigermaßen bekannt. Flächige und/oder in die Tiefe gehende Ausgrabungen gibt es jedoch bisher nicht, nicht zuletzt deshalb, weil die Parzellen, die es heute einnimmt, zum grössten Teil in öffentlichem Besitz und damit allfälliger Überbauung entzogen sind. In der Südostecke des Bauwerks, das zu den grossen Repräsentationsbauten der antiken Stadt zu zählen ist, liegt jedoch eine Parzelle in Privatbesitz. 1936 wurde dort ein Wohnhaus erstellt (Sichelenstrasse 12), wobei Mauerzüge des Südforums zum Vorschein kamen. Weitere Beobachtungen gab es erst wieder 1999, als in der Südwestecke der Parzelle ein Stallgebäude errichtet wurde (Dokumentation von im Übrigen im Boden belassenen Mauern). 2006 kam erneut ein Mauerzug zutage, als an der Westseite des Wohnhauses ein Schwimmbad ausgehoben wurde. 2007 wurde die

Augster Ausgrabungsabteilung mit einem zwischen Wohnhaus, Stall und Schwimmbad zu platzierenden Bauprojekt für einen Pavillon konfrontiert. Nach langwierigen Abklärungen und Diskussionen konnte dem Bauwerk zugestimmt werden.

Die anschliessende Freilegung im Umfang des vorgesehenen Gebäudegrundrisses zeigte u. a., dass das 1936 gebaute Wohnhaus unmittelbar auf die römischen Mauern fundiert wurde. Auch sonst war die Erhaltung der Befunde ausgezeichnet. Ein schon von Stehlin freigelegter, tunnelartig ausgebauter Abwasserkanal mit einer Scheitelhöhe von gegen 1.4 m – er entwässert den Südteil des grossen Innenhofs – wurde ausgeräumt und en détail untersucht. Im Nordostteil des geplanten Neubaus wurden einige Schichten abgebaut, darunter eine Planie mit sehr viel Fundmaterial sowie ein recht massiver Bauhorizont. Diese Straten liegen alle unter dem Gehniveau des Südforums! An der untersuchten Stelle setzt nämlich ein Geländeabbruch gegen Westen an, der im Zusammenhang mit dem Bau des Südforums mit massiven Auffüllungen auf das vorgesehene Niveau gebracht wurde; der Bau wies gegen Westen eine Schaufront auf mit einer repräsentativen, doppelten Freitreppe, die zum Grienmatt-Heiligtum hinunter führte. Die angetroffenen Mauerzüge überraschten durch ihre Breite von rund 1 m und die sorgfältige Ausführung (Abb. 20): Sie waren nicht wie sonst häufig zweihäutig, sondern über die ganze Mauerstärke mit lagig versetzten Bruchsteinen aufgeführt. Wiewohl im Verhältnis zum Gesamtbauwerk nur eine sehr kleine Fläche etwas näher untersucht werden konnte (und dies auch nur bis zur vereinbarten UK der Betonplatte, auf die der Neubau zu stehen kommt), erhoffen wir uns doch einige Aufschlüsse zur Bauchronologie. Ausserdem erlauben es die neu erhobenen Daten sehr wahrscheinlich, die von Stehlin nur relativ eingemessenen Niveaus der von ihm gefassten Mauerkronen in absolute Höhenmasse umzurechnen, was für die Beurteilung künftiger Interventionen sehr hilfreich sein wird.

Faunistisches Material: Knochen, noch nicht bestimmt, im Römermuseum Augst.

Probenentnahmen: Sedimentproben, im Römermuseum Augst.

Datierung: archäologisch. 1.–3 Jh. n. Chr.

Ausgrabungen Augst, J. Rychener.

Augst BL, Augusta Raurica, Violonried (Grabungen 2008.051 und 2008.063)

LK 1068, 621 500/265 075. Höhe 275 m.

Datum der Grabung: Januar–Dezember 2008 (mit Unterbrüchen).

Bibliografie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2008. JbAK 30, 2009 (im Druck).

Geplante Notgrabungen (Bau Verwaltungsgebäude und Werkleitungsbau). Grösse der Grabungsfläche 550 m².

Siedlung.

Für die Augster Grabungsequipe endete das Grabungsjahr 2008 wie es begonnen hatte, nämlich auf dem Firmenareal der E. Frey AG (Abb. 21). Zu Jahresbeginn war es die Aushubbegleitung für ein neues Verwaltungsgebäude der Firma (Grabung 2008.051), und bis kurz vor Weihnachten musste noch der Werkleitungsbau für das neue Gebäude archäologisch begleitet werden (Grabung 2008.063). Beide Massnahmen lieferten mehrere neue Aufschlüsse im Tal des Violonbaches, darunter Reste der Überbauung in einem bisher kaum bekannten Teil des Stadtgebietes. Zur Hauptsache konnte ein weiterer Abschnitt der römischen Fielenriedstrasse untersucht werden, die als wichtige Verkehrsachse die so genannte Augster Oberstadt mit den Quartieren am Rhein verband; die Fortsetzung auf Aargauer Boden heisst Castrumstrasse. Die genau auf der N-S-Achse verlaufende Strasse gehört zu den ersten Verkehrsachsen der neu gegründeten römischen Stadt.

Abb. 20. Augst BL, Augusta Raurica, Südforum (Grabung 2008.053). Übersicht von Südosten. Vorn die fast 1 m breite Mauer, dahinter freigelegt der erwähnte Bauhorizont, ganz hinten beim bestehenden Wohnhaus der Abwasserkanal. Im Hintergrund Mitte römische Mauerzüge, auf die das 1936 errichtete Wohnhaus teilweise fundamentiert worden ist. Foto Augusta Raurica.



Abb. 21. Augst BL, Augusta Raurica, Areal E. Frey AG (Grabung 2008.051). Blick von SW auf das Grabungsareal. Links die Kiespakete der Fielenriedstrasse, deren Achse von links unten nach rechts oben durch das Bild verläuft, rechts Fundamente der steinbauzeitlichen Strassenrand-Bebauung, die mehrere Bauphasen aufweist. Foto Augusta Raurica.

Unter dem Kellerboden des abgerissenen Verwaltungsgebäudes waren auf rund einem Drittel der Fläche archäologische Reste erhalten geblieben, viel mehr, als auf Grund von Sondierungen in unmittelbarer Umgebung zu erwarten gewesen war. Die Strasse wurde auf rund der Hälfte der tatsächlichen Breite gefasst, auf eine Länge von ca. 10 m. Die mehrfach neu aufgekieste Strassenfläche wurde durch die Randbebauung in der Breite schrittweise reduziert – anfangs handelte es sich um eine sorgfältig befestigte Kiespiste von wohl gegen 10 m Breite. An der Ostseite kamen Reste von Randbebauungen zutage, wobei vor allem die klar fassbaren Spuren von Holzbauten zu erwähnen sind. Die gefassten Strassenschichten gehören mehrheitlich ins 1. Jh. n. Chr., höher liegende Straten wurden beim Bau des Verwaltungsgebäudes gekappt.

Zusammen mit früheren Grabungsergebnissen und der vor einigen

Jahren durchgeführten Georadar-Prospektion im nicht überbauten Teil des Violenrieds ergibt sich für die Fielenriedstrasse das Bild einer auf der ganzen Länge beidseits durch Portiken und Streifenhäuser gesäumten, deutlich städtisch wirkenden Strasse. Es muss sich um eine Toplage für Geschäfte und Dienstleistungsangebote gehandelt haben – erinnert sei an die grosse, privat betriebene Thermenanlage, die 1998 bis 2001 untersucht wurde –, verbindet die Strasse doch das Forum in der Oberstadt mit der Rheinbrücke und dem Rheinhafen.

Faunistisches Material: Knochen, noch nicht bestimmt, im Römermuseum Augst.

Probenentnahmen: Sedimentproben, im Römermuseum Augst.

Datierung: archäologisch 1.–2. Jh. n. Chr.

Ausgrabungen Augst, J. Rychener.



Fig. 22. Avenches VD, En Pré-Vert. Coupe ouest de l'enceinte romaine. Photo Site et Musée romain d'Avenches, H. Amoroso.

Avenches VD, En Pré-Vert (2008.09)

CN 1185, 569 844/192 972. Altitude 435.50 m.

Date des fouilles: juin-septembre 2008.

Références bibliographiques: BPA 35, 1993, 23; 36, 1994, 139s.

Fouille préventive (pose de canalisations liées à l'équipement de la route de la Plaine). Surface de fouille env. 60 m².

Enceinte romaine.

La réalisation d'importants travaux de raccordement (eaux usées, eaux claires, gaz et chauffage à distance) vers la nouvelle route industrielle de la Plaine, a nécessité la destruction du rempart romain, entre les tours 17 et 18, sur une longueur de plus de 4 m au lieu dit En Pré-Vert.

Cette intervention a permis, dans un premier temps, de dégager l'arase du rempart sur une longueur de plus de 12 m. La démolition qui la recouvrait formait une légère butte de 0.6 m de hauteur et ne contenait que du mobilier moderne. Le dégagement des parements nord et sud a permis de juger de l'état de conservation du mur d'enceinte: aucune élévation n'a été observée. Les fondations, d'une largeur de 3 m, subsistaient sur neuf assises au maximum. Celles-ci reposaient directement sur un imposant niveau de pilotis (fig. 22). Les deux premières assises des parements de la fondation étaient constituées de blocs de calcaire jaune et de gros boulets morainiques. Les assises suivantes étaient composées des

mêmes éléments mais d'un calibre plus petit. Des boulets morainiques formaient l'essentiel du bourrage inférieur du mur, venaient ensuite des chapes de moellons de calcaire jaune pris dans du mortier de chaux.

Par la suite, les pieux ont été dégagés sur une tranchée large de 4 m. Pas moins de 265 pieux ont été numérotés, dessinés puis prélevés. Parmi ceux-ci, 33 sont destinés à être conservés au polyéthylène glycol, 44 ont été analysés et datés. Pour le reste, seule une étude dendrologique a été effectuée après prélèvement d'échantillons en vue d'éventuelles analyses futures. Les résultats ont montré que la totalité des pieux provenait de la partie supérieure (surbille et branches) de chênes abattus entre l'automne 72 et le printemps 76 apr. J.-C., la majorité ayant été coupés entre 74 et 75 apr. J.-C. La présence d'écorce sur les pieux abattus au printemps 76 apr. J.-C. suppose que ceux-ci ont été plantés au plus tard 4 à 6 mois après leur débitage, sans quoi l'écorce n'aurait pas résisté à leur implantation. L'étude de la répartition des bois selon leur longueur n'a en revanche fourni aucune information probante. Il ne semble pas que leur distribution spatiale résulte d'une logique particulière.

Une tranchée longue de 80 m entre le mur d'enceinte et les voies de chemin de fer a également été effectuée. Elle s'est révélée négative, confirmant l'absence de constructions dans ce secteur *intra muros* de la ville.

Mobilier archéologique: céramique, monnaies, métal. Déposé au MRA. Prélèvement: bois pour analyse et conservation.

Datation: dendrochronologie. Implantation des pieux, été-automne 76 apr. J.-C. (Réf. LRD08/R6121 et 08/R6172PR).

Fondation Pro Aventico, H. Amoroso.

Avenches VD, Les Tourbières, nécropole (2008.05)

CN 1185, 570 580/193 650. Altitude 434 m.

Date des fouilles: mars-avril 2008.

Références bibliographiques: D. Castella, Aux Portes d'Aventicum. Doc. MRA 4. Avenches 1998; D. Castella/Ch. Martin Pruvot/H. Amrein et al., La nécropole gallo-romaine d'Avenches «En Chaplix», fouilles 1987-1992. Aventicum IX/X, CAR 77/78. Lausanne 1999; BPA 49, 2007, 235-243; AAS 91, 2008, 190-193; BPA 50, à paraître.

Fouille préventive programmée (extension de la zone industrielle). Surface de la fouille env. 190 m².

Nécropole.

Des compléments d'investigations ont été réalisés au printemps 2008 dans le secteur de la nécropole des Tourbières, découverte en 2007 lors de l'exploration d'une parcelle vouée à la construction d'un complexe industriel à environ 300 m au nord-est de la ville romaine. Ainsi, la fouille d'une bande d'environ 190 m², limitée au sud-est par la voie de chemin de fer Payerne-Morat, a occasionné la découverte d'une nouvelle série de sépultures, qui viennent s'ajouter aux quelque cent cinquante structures funéraires déjà connues.

Au total, vingt-deux inhumations ont été mises au jour, la plupart en cercueil en bois, relativement bien conservés. On y dénombre douze adultes, quatre enfants ou jeunes adolescents, ainsi que six nouveaux-nés. Les tombes à incinérations se sont en revanche avérées beaucoup moins nombreuses qu'en 2007. Seules une dizaine de fosses peuvent être interprétées comme telles, parmi lesquelles une unique sépulture à urne. Enfin, une nouvelle tombe d'équidé est venue s'ajouter aux deux autres découvertes l'année dernière. Ces trois sépultures particulières, qui côtoyaient directement celles des humains, ont fait l'objet d'une étude archéozoologique.

L'étendue de l'aire funéraire, qu'un large fossé limite au sud-ouest, reste indéterminée. Elle devait s'étendre vers l'est jusqu'aux abords du canal romain aménagé au 2^e s. apr. J.-C. entre le lac de Morat et la villa suburbaine du Russalet. Conformément toutefois à ce qui avait été constaté en 2007 déjà, la nécropole s'est avérée de ce côté-ci avoir été irrémédiablement occultée par un ancien ruisseau

que l'on repère encore sur les plans du 18^e s. Du côté sud enfin, on présume l'existence d'autres sépultures au-delà de la voie de chemin de fer, jusqu'aux abords de la voie du Nord-Est, distante d'une cinquantaine de mètres.

L'étude partielle du mobilier céramique et numismatique, ainsi que les analyses dendrochronologiques réalisées sur quelques éléments de cercueils particulièrement bien conservés situent l'occupation de la nécropole durant la seconde moitié du 2^e s. de notre ère.

Mobilier archéologique: céramique, monnaies, métal, os, verre, bois, pierre. Déposé au MRA.

Matériel anthropologique: ossements brûlés et non brûlés.

Prélèvements: ossements humains (étude anthropologique et pathologique réalisée par Ch. Kramar, 2008, rapport, non publié, déposé au MRA), faune (étude archéozoologique menée par V. Portmann, 2008, rapport non publié, déposé au MRA), bois pour conservation, sédiments.

Datation: archéologique; numismatique. 2^e s. apr. J.-C. - Dendrochronologique (Réf. LRD07/R5906, 07/R5949 et 08/R6052 I).

Fondation Pro Aventico, N. Vuichard Piguéron.

Ayent VS, Argnou, Les Frisses

CN 1286, 597 160/123 300. Altitude 790 m.

Date des fouilles: 11.11.-1.12., 11.-24.12.2008 et 5.-14.1.2009.

Références bibliographiques: ASSPA 86, 2003, 219; 87, 2004, 379; 91, 2008, 127-133.

Fouille d'urgence (projet immobilier). Surface de la fouille env. 450 m².

Nécropole.

Dans le cadre d'une fouille de sauvetage, une nécropole à incinération complète d'une vingtaine de tombes a été explorée sur le Plateau des Frisses à Argnou. Ce secteur avait déjà livré des occupations de l'âge du Bronze, de l'âge du Fer et de l'époque romaine. En 2003, des vestiges d'un corps de bâtiment romain avaient été découverts en bordure du plateau, faisant sans doute partie d'une villa romaine. La nécropole, située à environ 150 m au nord-est de cet édifice, est de la même époque (2^e-3^e/4^e s. apr. J.-C.). Les tombes sont des fosses quadrangulaires ou circulaires d'assez grandes dimensions (au minimum 1 m) qui renferment les restes mélangés de la crémation (ossements, poteries, parure ...). Certaines fosses présente une organisation avec du mobilier qui paraît arrangé, d'autres ont le fond tapissé d'un lit de bois carbonisé qui fait penser à des *busta*. Aucune tombe n'a livré d'urnes. L'analyse des données permettra de mieux comprendre les rites funéraires de ce petit cimetière.

Mobilier archéologique abondant: céramique, métal.

Matériel anthropologique: non étudié.

Datation: archéologique. 2^e-3^e/4^e s. apr. J.-C.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

Baar ZG, Baarburg

LK 1131, 684 500/228 800. Höhe 610-660 m.

Datum der Begehung: Oktober 2007-Oktober 2008.

Bibliografie zur Fundstelle: W.E. Stöckli, Die Besiedlungsgeschichte der Baarburg (Gemeinde Baar, Kanton Zug). JbSGUF 83, 2000, 7-24; St. Hochuli/G.F. Schaeren, Eine römische Merkur-Statuette von der Baarburg. Tugium 25, 2009.

Prospektion.

Siedlung.

Im Berichtsjahr wurden auf der Baarburg wiederum verschiedene Begehungen durchgeführt. Dabei wurden Metall- und Keramikfunde aus verschiedenen eisenzeitlichen und römischen Zeitabschnitten geborgen.

Unter den eisenzeitlichen Funden sind vor allem zwei Fibeln zu nennen. Von der einen ist nur der Fussknopf übrig, der in die



Abb. 23. Baar ZG, Baarburg. Bronzestatuette des Merkur mit den typischen Attributen (Hut mit Flügeln, Mantel, geflügelte Schuhe). Ursprünglich trug er in der rechten Hand wohl einen Geldbeutel und in der linken den Hermesstab. Höhe 9 cm. Foto KA ZG, R. Eichenberger.

Späthallstattzeit weist. Der anderen fehlt lediglich die Nadel, sie dürfte in die Frühlatènezeit zu datieren sein; die eingedellte Fusspauke, der blecherne Bügel mit Längsrippe und die aussergewöhnliche Spiralkonstruktion weisen auf eine Westschweizer oder ostfranzösische Typen-Verwandtschaft hin. Weiter fand sich das Fragment eines Viertelquinars, vermutlich aus dem süddeutschen Raum.

Der eindrücklichste Fund ist eine 9 cm grosse römische Merkurstatuette aus Bronze (Abb. 23), die zu einem bereits aufgrund früherer Funde vermuteten kleinen Heiligtum auf dem Plateau der Baarburg gehören dürfte. Die Plastik weist einen eher provinziellen Charakter auf und ist nicht sicher datierbar. An römischen Funden sind weiter ein Drehschlüssel aus Bronze und Eisen sowie ein Löffel (Cochlear) vorhanden. Letzterer ist aus Silber und besitzt eine runde Laffe, er gehört zur massiveren Sorte und dürfte daher wohl ins 2. Jh. n. Chr. zu datieren sein. In die römische Kaiserzeit sind auch acht Münzen zu datieren, unter anderem ein recht gut erhaltener Antoninian des Kaisers Gallienus (253-268 n. Chr.), geprägt in Rom für die Frau des Kaisers, Salonina.

Archäologische Funde: Metall, Keramik.

Datierung: archäologisch. Ältere und jüngere Eisenzeit; römische Kaiserzeit.

KA ZG, R. Agola, R. Huber und St. Doswald.

Baden AG, Kurpark (B.008.1)

LK 1070, 665 700/259 125. Höhe 380 m.

Datum der Grabung: 4.6.–22.10.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGU 41, 1951, 111; 42, 1952, 81; 43, 1953, 94; 44, 1954/55, 100; 45, 1956, 48; 46, 1957, 120; JbAS 91, 2008, 193; W. Drack, Die römischen Töpferfunde von Baden-Aquae Helveticae. Schr. des Inst. für Ur- u. Frühgesch. der Schweiz 6. Basel 1949; E. Ettlinger/P. Haberbosch, Römische Baureste unter dem Badener Kurtheater (1950/51). Badener Neujahrsbl. 1953, 5–15.

Geplante Notgrabung (Bau eines Teiches). Grösse der Grabung ca. 500 m².

Siedlung.

Die Grabung Kurpark liegt im römischen Vicus von Baden. Bereits in den 1950er-Jahren erbrachten Untersuchungen beim nahe gelegenen Kurtheater den Nachweis von römischen Gebäuderesten, Hinweise auf Gewerbeanlagen sowie eine Nord-Süd verlaufende Strasse. Das Grabungsareal ist stark durch Wannen von Teichanlagen aus dem 19. und 20. Jh. sowie neuzeitliche Überformungen des Geländes gestört.

Anlässlich der Sondierungen im Herbst 2007 wurde die erwähnte Strasse angeschnitten. Im Rahmen der Grabung im Sommer 2008 konnte sie nun genauer untersucht und datiert werden. Der älteste der insgesamt fünf Strassenkoffer wurde um die Mitte des 1. Jh. angelegt, der jüngste bereits in der 1. H. 2. Jh.

Die Grabung im Siedlungsbereich erbrachte den Nachweis mehrerer römischer Siedlungsschichten, die sich in zwei Holzbauphasen und zwei darüber liegende Steinbauphasen gliedern lassen. Ein steinbauzeitlicher, rechtwinklig von der grossen Strasse abgehender, 2,20 m breiter Weg liefert einen Hinweis auf die einstige Parzellierung der Siedlung.

Die Holzbauphasen datieren claudisch-neronisch bis domitianisch. Bemerkenswerterweise fehlt hier der sonst vielerorts in Baden nachgewiesene, oft mit der von Tacitus überlieferten Zerstörung des Vicus im Jahre 69 n. Chr. in Verbindung gebrachte Brandhorizont. Die Steinbauphasen, von denen nur fünf Mauerzüge gefasst wurden, sind Mitte bzw. Ende 2. Jh. zu datieren. Für den offensichtlichen Hiatus zwischen Holz- und Steinbauphase fehlt momentan eine schlüssige Erklärung. Die jüngsten Funde stammen aus einem Pflughorizont und datieren ins späte 3. bzw. 4. Jh. Es fehlen jedoch dazugehörige Befunde.

Im westlichen Teil der Grabung wurden zwei gut erhaltene, in den anstehenden Moränenschotter eingetiefte Töpferöfen freigelegt (Abb. 24), die stratigrafisch in die erste Holzbauphase eingebunden sind. Beide wurden von einer gemeinsamen Arbeitsgrube aus befeuert. Der kleinere misst 1,20 m und gehört zum Typus des stehenden Schachtofens; seine Brennkammer war noch 50 cm hoch erhalten. Der Durchmesser des grösseren beträgt 1,60 m, seine Brennkammer war noch 60 cm hoch erhalten; hier wurde zuerst reduzierend, später oxidierend gebrannt. Sein Inneres wurde mehrmals neu mit Lehm ausgekleidet, um Risse zu verschliessen. Auf dem letzten Ausstrich haben sich noch die Abstrichspuren und Fingerabdrücke des Töpfers erhalten. Beide Anlagen wurden bereits kurz nach der Mitte, spätestens gegen 80 n. Chr. aufgelassen, der grössere Ofen etwas früher als der kleinere. Im Ersteren fanden sich zahlreiche Fehlbrände von grauen, tonnenförmigen, becherartigen Töpfen mit Schlickerüberzug.

Die beiden Öfen liegen unter dem Bodenniveau des Teiches, was es erlaubt, sie in situ zu konservieren. Ca. 7 m nördlich davon wurde beim Aushub des Fundamentgrabens für eine Mauer ein weiterer vergleichbarer Keramikbrennofen angeschnitten, der ebenfalls in situ konserviert wurde.

Nach dem Fund eines Töpferofens im Jahr 1872 sind die 2008 untersuchten Befunde die ersten gut dokumentierten solchen Anlagen in Baden und somit ein weiterer Beleg der dortigen Keramikproduktion. In unmittelbarer Umgebung der Öfen fanden sich sechs zeitgleiche, runde Gruben, die vermutlich als offene Tonde-

pots dienten. Gegen Süden wurde der Arbeitsbereich der Töpferei mit einem Zaun begrenzt.

Probenentnahmen: Ton- und Sedimentproben.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbestimmt.

Archäologische Funde: Keramik, Bronze- und Eisenobjekte, Münzen.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh.

KA AG, R. Rechmann und H. Huber.

Basel BS, Augustinergasse (2007/30, 2008/2)

siehe Eisenzeit

Benken SG/Uznach SG, Linthkanal (Projekt Linth 2000)

LK 1133/1113, 716 000/230 800–718 000/227 000. Höhe 410 m.

Datum der Prospektion: 29.–31.8.2008.

Neue Fundstelle.

Geplante Prospektion (Linthkanalsanierung). Grösse ca. 120 000 m².

Einzelfunde.

Vorgängig zum Baubeginn von Los 1 am Linthkanal (Abschnitt Benken SG, Giessen – Uznach SG, Cholriet: neue Gemeindestrasse und Verlegung des rechten Hintergrabens) wurde die gesamte Fläche in Streifen von 5 m Abstand abgegangen und prospektiert. Im Humusbereich (bis ca. 40 cm Tiefe) fanden sich Objekte spätrömischer bis neuzeitlicher Zeitstellung. Herausragend sind eine spätrömische Gürtelschnalle, ein spätmittelalterliches Hufeisen sowie eine Genfer Billonmünze von 1708 von Benken SG, Ellbogen. Aus Uznach SG, Cholriet, stammt u.a. eine Armbrustbolzenspitze des 14. Jh. Die meisten Funde aus dem prospektierten Gelände sind frühneuzeitliche bis neuzeitliche Stücke aus dem Bereich Landwirtschaft.

Datierung: archäologisch. Spätrömisch; spätmittelalterlich; neuzeitlich.

KA SG, R. Steinhauser, R. Agola und A. Fässler.

Bivio GR, Septimerpass

LK 1276, 769 100/143 230. Höhe ca. 2340 m.

Datum der Ausgrabung: 23.7.–3.8.2007 und 21.7.–8.8.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: Jber. ADG DPG 2004, 41–48; JbSGUF 88, 2005, 307–310; HA 37, 2006, 148, 118–134.

Forschungsgrabung. Grösse der Grabungsfläche ca. 120 m².

Römisches Militärlager.

Im Sommer 2007 und 2008 führte die Bayerische Akademie der Wissenschaften in München in Zusammenarbeit mit dem AD GR auf dem Septimerpass zwei Grabungskampagnen durch (Leitung: Werner Zanier und Jürg Rageth). Aufgrund der früher entdeckten Metallfunde (s. Literaturhinweise oben) wurden mehrere kleinere Grabungsflächen geöffnet und das ganze Umgelände intensiv mit dem Metalldetektor abgesucht. An konstruktiven Befunden wurden eine längere Wallaufschüttung von 60–100 m Länge, 8–10 m Breite und 1–1,5 m Höhe, diverse Trockenmauern und Steinsetzungen, Pfostenlöcher, Gruben und Gräben usw. beobachtet.

Neben zahlreichen rezenten Objekten (Militärschrott der Schweizer Armee) wurden über 1000 römische Funde geborgen, so z.B. gegen 100 Münzen, darunter ganze und zahlreiche halbierte Bronzemünzen, mehrere Silbermünzen und auch mehrere Potins, über 400 augusteische Schuhnägel, über 70 Zeltheringe, vier Pila, 15 Kaputlpfeilspitzen und weitere Eisengeschosse, 10 Schleuderbleie (z.T. mit Stempel der L.III, LEC X und L.XII). Dazu kommen 3 Lanzen spitzen, über 20 Lanzen schuhe, zahlreiche Werkzeuge und Geräteile und über 200 faustgrosse Bollensteine (Flusskiesel), die eindeutig von aussen her zuge tragen worden waren und bei denen



Abb. 24. Baden AG, Kurpark. Die beiden Töpferöfen mit gemeinsamer Arbeitsgrube. Foto KA AG.

es sich höchstwahrscheinlich um Schleudersteine oder allenfalls um Hitzesteine handelt. Der wohl bedeutendste Fund bildet ein Inschriftenstein, der sich im Bereiche der Wallaufschüttung fand und auf dem neben einer möglichen Namensinschrift die L.XII.II.IIIII (Abb. 25) erwähnt ist. Keramikfunde und zoologische Knochenabfälle hingegen wurden nur in einigen wenigen Fragmenten geborgen.

Die Untersuchungen auf dem Septimerpass ergaben letztlich, dass sich in der Nähe des Passes der Standort eines augusteischen Militärlagers befunden hatte, das mit einem Wall befestigt war und zweifellos im Zusammenhang mit dem Alpenfeldzug von 16/15 v. Chr. stand. Von den Münzdatierungen her ist es wahrscheinlich, dass der Lagerplatz in der Zeit zwischen 15 v. Chr. und 15 n. Chr. mehrfach benutzt wurde.

Datierung: archäologisch; historisch. 15 v. Chr. bis ca. 15 n. Chr. AD GR, J. Rageth.



Abb. 25. Bivio GR, Septimerpass. Inschriftstein mit Erwähnung der L.XII. Höhe des Objekts 4,5-5,5 cm. Foto Bayer. Akademie der Wissenschaften München.

Buchs ZH, Mühlestrasse (Kat.Nr. 2718)

LK 1071, 675 175/256 970. Höhe 452 m.

Datum der Baubegleitung: 21.5.-26.5.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: B. Horisberger, Der römische Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. KA Zürich 37. Zürich/Egg 2004.

Geplante Baubegleitung. Grösse der Fläche ca. 800 m².

Siedlung (Römischer Gutshof).

In dieser Parzelle wurde aufgrund der ungefähr bekannten Grösse und Ausrichtung des Gutshofs der talseitige Abschluss der Anlage vermutet und deshalb wurden die Aushubarbeiten begleitet. Neben drei Drainagen wurde im Westen der Parzelle unter einer 1.6 m mächtigen Überdeckung auch ein quer zum Hang verlaufendes Mauerfundament gefasst und auf einer Länge von 7 m eingemessen. Am östlichen Ende waren noch drei bis vier Steinlagen vorhanden. Die Breite betrug hier allerdings nur 45 cm. Weiter westlich, wo das Fundament in der Fläche freigelegt wurde, war es an der Oberkante 65 cm breit. Die Zahl der erhaltenen Steinlagen liess sich hier hingegen nicht eruieren. Auch das geplante Baugrubenprofil konnte nicht mehr dokumentiert werden, weil wegen des instabilen Untergrunds die Baugrube umgehend mit Geröllbeton gesichert werden musste.

Da zugehörige Schichten nicht vorhanden waren, bleibt die Datierung des Fundaments unsicher, doch dürfte es aufgrund seiner Lage in Bezug zur Gesamtanlage zur gesuchten Hofmauer gehört haben.

Archäologische Funde: keine.

Datierung: archäologisch.

KA ZH, B. Horisberger und R. Gamper.

Buchs ZH, Rebstrasse 26

(ehemals Bergstrasse 50, Kat.Nr. 287)

LK 1071, 675 105/257 225. Höhe 500 m.

Datum der Sondierung: 11.-14.1.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: B. Horisberger, Der römische Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. KA Zürich 37. Zürich/Egg 2004.

Sondierung (Bauprojekt). Grösse der sondierten Fläche ca. 100 m².

Siedlung (Römischer Gutshof).

Im Vorfeld eines Bauprojekts wurden unmittelbar südlich des 1972/73 ausgegrabenen Nebengebäudekomplexes B des römischen Gutshofs Baggersondierungen durchgeführt. Im Norden der Parzelle (Schnitt 2) wurden die Fortsetzung der Westfront des Baukomplexes, die auch als Hofmauer diente, sowie die knapp 6 m weiter östlich verlaufende Ostfront eines schmalen Anbaus gefasst. Unmittelbar westlich dieser inneren, hofseitigen Gebäudemauer wurde zudem ein zweites, parallel verlaufendes Fundament beobachtet. Das klar tiefer liegende, nur 45 cm breite Fundament könnte auf einen bisher noch unbekannten Vorgängerbau hinweisen. Rund 2.8 m westlich der Hofmauer wurde zudem ein parallel verlaufender, V-förmiger Entwässerungsgraben angeschnitten.

Im Süden der Parzelle an der Bergstrasse konnten die Mauerfundamente nicht mehr gefasst werden (Schnitt 3). Bei der anschließenden maschinellen Freilegung der Fundamente in der Fläche (Schnitte 4 und 5) liessen sie sich aber schliesslich von Schnitt 2 aus über eine Distanz von rund 14 m weiter talwärts verfolgen, bevor sie etwa 2.5 m nördlich des Sondierschnitts 3 abbrachen. Raumunterteilungen wurden nicht beobachtet. Der schmale Anbau im Süden des Gebäudes B war damit ursprünglich mindestens 26 m lang gewesen. Seine Funktion bleibt unklar. Zum Gebäude gehörende Schichten waren nicht mehr erhalten.

Am Ostrand der Parzelle dürfte man zudem die Kante einer Schwemmlinne oder eines Hangrutsches gefasst haben (Schnitt 1). Ein Wassereintrich verhinderte jedoch weitere Abklärungen.

Dieser Befund zeigt einmal mehr die Instabilität des Hangs oberhalb des alten Dorfkerns in Buchs.

Bei der Begleitung der Aushubarbeiten wurden keine weiteren (Be)funde beobachtet.

Archäologische Funde: keine.

Datierung: archäologisch.

KA ZH, B. Horisberger und R. Gamper.

Bulle FR, La Prila

CN 1225, 569 843/164 317. Altitude 758.50 m.

Date des fouilles: septembre 2008.

Références bibliographiques: CAF 7, 2005, 188-190; E. Rossier, Bulle et La Tour-De-Trême: deux nouveaux sites gallo-romains dans le district de la Gruyère (FR). Mémoire de licence non publié, Université de Lausanne, 2007.

Fouille de sauvetage programmée (canalisations). Surface de la fouille 300 m².

Voie.

L'installation de nouvelles canalisations menaçait de recouper une voie romaine, dont un tronçon avait été mis au jour lors des fouilles préliminaires sur le tracé de la route d'évitement Bulle-La Tour de Trême (H 189). Le tronçon documenté alors, large d'environ 4 m, était bordé de deux fossés latéraux. Il longeait une petite zone funéraire composée de quatre sépultures à incinération. Le segment de voie dégagé cette année, au sud-ouest, présente des caractéristiques techniques assez semblables au précédent. La chaussée, constituée de blocs de gros module, est en partie détruite sur son côté nord-ouest (aval) et n'excède pas 3.4 m de largeur. Un seul fossé latéral a pu être observé au sud-est, en amont. La voie a subi au moins un réaménagement, qu'il n'est pas possible de dater au vu du maigre mobilier récolté. Dans l'emprise de la fouille, aucune nouvelle tombe n'a été mise au jour, ce qui permet de circonscrire vers le sud-ouest l'extension de la petite nécropole de la campagne 2004.

Datation: archéologique.

SAEF, F. Saby et J. Monnier.

Châtel-St-Denis FR, Le Bugnon

voir Age du Bronze

Courrendlin JU, Vers la Vieille Eglise

CN 1086, 595 450/244 300. Altitude 425 m.

Date des fouilles: avril-décembre 2008.

Site nouveau.

Références bibliographiques: P.-A. Borgeaud/J.-D. Demarez, Sondages et fouilles sur les sections 2 et 8 de l'A16. Archéologie et Transjurane 137, rapport inédit. Porrentruy 2007.

Fouille de sauvetage programmée (construction de l'A16). Surface de la fouille env. 2200 m².

Voie romaine. Structures artisanales.

En 2005, les sondages réalisés à Courrendlin au lieu-dit «Vers la Vieille Eglise», sur le tracé de l'A16, avaient permis la découverte d'un empiérement et de structures annexes, accompagnés de céramiques gallo-romaines. Ces résultats positifs, confirmés par des sondages complémentaires en 2006, ont conduit à la planification d'une fouille, commencée en avril 2008.

L'empiérement découvert en 2005 est en fait une chaussée romaine de direction nord-sud construite avec des cailloux calcaires locaux sur une largeur de 6 m; elle a été suivie sur une trentaine de mètres. Une structure de combustion a été mise au jour sous la voie. Il s'agit vraisemblablement d'un foyer de forge, même si cette interprétation doit encore être confirmée par le tamisage des sédiments, qui devrait normalement contenir des battitures. Le

foyer proprement dit, creusé dans une fosse de travail, chauffait un conduit rectangulaire d'environ 1.2×0.4 m dont les parois étaient constituées de dalles de grès. Sur une surface restreinte, la sole est particulièrement rubéfiée, ce qui laisse supposer l'utilisation d'un soufflet. Quatre cercles de cailloux de 30–40 cm de diamètre marquent peut-être l'emplacement de billots de bois sur lesquels étaient fixées les enclumes. La structure est datée par C14 (à 1 sigma) de 125–215 apr. J.-C.

8 m à l'est se trouvait une fosse rectangulaire de 1.20×0.65 m, conservée sur une profondeur de 10 cm. Le fond était tapissé d'une couche de charbon. Ce type de structure est souvent interprété comme fosse de réduction de charbon de bois.

À l'est, à une distance de 20 m, furent dégagées, sur quelques mètres carrés, dix concentrations d'ossements animaux incinérés. De forme généralement circulaire, elles ont un diamètre moyen de 40 cm. Il ne s'agit pas de rejets de foyers, mais de restes visiblement brûlés sur place, peut-être pour la production de poudre d'os, qui est parfois utilisée en verrerie pour rendre le verre opaque. Cette interprétation est renforcée par la découverte, 10 m à l'est, d'un four piriforme. D'une longueur de 3.3 m, il est constitué d'un canal d'une largeur interne de 45 cm, alimentant en chaleur un laboratoire guère plus large (60 cm), creusé dans le talus d'un ancien chenal. Les parois de la fosse de creusement ont été revêtues de murets en tuiles d'une largeur de 40 cm, qui bordent également le canal de chauffe. La littérature ne mentionne que peu de fours piriformes, principalement dans les établissements ruraux de la forêt de Hambach (D). Ils sont datés des 3^e et 4^e s. et interprétés comme fours de verriers. Ces dates correspondent bien à la quarantaine de monnaies trouvées sur le site, qui datent pour l'essentiel de 260–340. Néanmoins, une datation C14 donne une fourchette de 380–550.

L'interprétation du site reste difficile. On pourrait se trouver sur le site d'un établissement rural tel que ceux de la forêt de Hambach. L'absence d'un mur d'enclos est cependant surprenante, surtout à proximité d'une voie. L'hypothèse d'un quartier artisanal, en périphérie d'une agglomération, ne peut non plus être exclue.

Mobilier archéologique: monnaies, fer (clous), fibules, céramique, verre, tuiles, meules.

Faune: très abondante, pas encore déterminée.

Prélèvements: os et charbon pour C14, sédiments pour micro-morphologie.

Datation: archéologique; C14.

OCC/SAP JU, J.-D. Demarez.

Ennetbaden AG, Grendelstrasse (Edb.008.1)

LK 1070, 666 005/259 050. Höhe 352.5–360.5 m.

Datum der Ausgrabung: 14.4.–19.12.2008; wird im März/April 2009 fortgesetzt.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 90, 2007, 165–166; ASA 1880, 46; Marginalien bei F. Keller, Die römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz, 1. Abteilung, 299. Zürich 1860; Marginalien zudem bei B. Fricker, Geschichte der Stadt und Bäder Baden 5, Anm. 2. Aarau 1880.

Geplante Notgrabung (Zentrumsüberbauung II). Grösse der Grabung 2008/09 ca. 1300 m².

Siedlung. Gräber.

Durch die geplante Erweiterung des Ennetbadener Dorfkerns (Projekt Zentrum II) wurde im Frühjahr 2008 eine Flächengrabung ausgelöst. Betroffen ist ein bis anhin weitgehend unbekanntes Siedlungsareal des römischen Badekurortes *Aquae Helveticae*. Die Fundstelle Ennetbaden-Grendelstrasse liegt am flach auslaufenden Südhang der rechten Limmatseite und nimmt Bezug auf die gegenüberliegenden Thermen im Flussknie. Die Ergebnisse der laufenden Ausgrabung schliessen an die Beobachtungen anlässlich von Baubegleitungen bei der Überbauung Zentrum I im Jahr 2006 an.

Eine erste Niederlassung mit Holzbauten, teils auf Sockelmauern



Abb. 26. Ennetbaden AG, Grendelstrasse. Ruinenlandschaft der römischen Hangbebauung. In der Bildmitte der Beheizungsraum, der zwei Hypokauste bedient. Im Vordergrund ältere Stützmauer mit hangseitiger Sickerpackung in den anstehenden bunten Mergel geschroten. Foto KA AG.

stehend, wird vor der Mitte des 1. Jh. n. Chr. auf fluvialen Kiesgeschichten errichtet und entspricht nach dem derzeitigen Wissensstand dem klassischen Schema der Längsparzellenbebauung mit Hinterhofnutzung. Aus dieser Zeit stammt ein einfacher Töpferofen mit Tonschlammgrube. Den wenigen Fehlbränden aus dem Ofeninnern nach zu urteilen, wurden lokal geprägte Gefässformen in reduzierender Technik hergestellt.

Die seit der Frühzeit der Erforschung von *Aquae Helveticae* diskutierte Brandschicht im Vierkaiserjahr 69 n. Chr. durch die in Vindonissa stationierte 21. Legion wurde wiederholt mit einer grossflächig beobachteten Brandschicht verbunden. Auch den Ennetbadener Holzbauten setzt ein Brand in der 2. H. 1. Jh. n. Chr. ein Ende. Stichhaltige feinchronologische Aussagen sind aber vor einer Fundauswertung nicht möglich. Festzuhalten bleibt, dass sich für den nachfolgenden Wiederaufbau eine Neuparzellierung abzeichnet.

Über ausplaniertem Fachwerkschutt entstehen wohl im frühen 2. Jh. n. Chr. massive Steinbauten (Abb. 26). Sie greifen über den Hinterhofbereich der Holzbauphase hinaus in den Abhang der Läger (Juraformation) hinein. Dabei werden die Strukturen bisweilen in den anstehenden Mergelboden geschroten. Auffällig sind die vielen Sickerleitungen, die auf Schwierigkeiten mit Hangwasser hindeuten. Die Bauten heben sich durch Reste von Wandmalereien, Marmorplatten von Sockelverkleidungen und verstreuten Glasflusstesserae von Mosaiken bezüglich Inneneinrichtung deutlich von der Holzbauphase ab.

Vermutlich als Folge eines weiteren Brandes gegen Ende 2. Jh. n. Chr. erfolgt kurz nach 200 n. Chr. der letzte Ausbau der Anlage. Durch eine terrassierte Erweiterung im Hangbereich wird weitere

Grundfläche gewonnen. Zwei hypokaustierte Räume und überdeckte Korridore werden eingerichtet.

Die finale Zerstörung des Gebäudekomplexes erfolgt durch einen Grossbrand im letzten Drittel 3. Jh. n. Chr. Die Datierung ist unter anderem durch frühe Exemplare von – teils angeschmauchten – Trierer Spruchbechern im Brandschutt gesichert.

Etliche improvisierte Feuerstellen aus Abbruchmaterial, verschiedentlich aus Hypokaustpilaen, bekunden eine kurze Nachnutzung der Ruinen.

In die 2. H. 7. Jh. n. Chr. sind zwei Bestattungen zu datieren. Die Frauengräber weisen die bezeichnende frühmittelalterliche Beigabenausstattung mit Schläfenringen, Frittenperlen-Halskette, Gürtelmesser und Amulettbeutel auf.

Auf dem Ausgrabungsareal stand bis zu ihrem Abbruch im Jahr 1966 die barocke Kapelle St. Michael (eingeweiht 1669). Südlich der wiederentdeckten Grundmauern stiess man im Laufe der Arbeiten auf einen kleineren Friedhof. Es ist davon auszugehen, dass er nur bis zur Einrichtung des neuen Badener Stadtfriedhofes (1821) in Nutzung stand. Bisher wurden rund 15 Skelette geborgen und anthropologisch untersucht.

Anthropologisches Material: 4 Neonaten (römisch); 2 Individuen (Mittelalter); 18 Individuen (neuzeitlich), davon 2 Neonaten.

Faunistisches Material: Tierknochen, darunter ein vollständiges Hundeskelett (Blockbergung), Mollusken, Eierschalen.

Probenentnahmen: Schlammproben; Sedimentproben; Holzkohle für Holzartenbestimmung und C14-Messung.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh.; 7. Jh.; 17.–19. Jh.

KA AG, St. Wyss und D. Wälchli.

Eschenz TG, Öhningen D, Orkopf [2007.002]
siehe Jungsteinzeit

Eschenz TG, Untereschenz, Moosberger Parz. 485
[2007.003]

LK 1032, 707 349/278 960. Höhe 399 m.

Datum der Grabung: 23.6.–19.12.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 89, 2006, 250; 90, 2007, 166; 91, 2008, 197f.

Geplante Notgrabung (Bauland). Grösse der Grabung ca. 225 m². Römischer Vicus. Friedhof zu Kirche.

Die Kampagne 2008 stellt die Fortsetzung der 2007 begonnenen Arbeiten dar; die freigelegte Fläche grenzt westlich an die 2005 und 2006 gegrabenen Areale an (2005.021). Schwergewichtig betreffen die Untersuchungen von 2008 Bereiche der römischen Siedlung von Eschenz (Tasgetium). Im Süden der Flächen wurde aber ein weiterer Teil des frühmittelalterlichen-neuzeitlichen Friedhofs zur 1738 abgebrochenen Vitus-Kirche untersucht. Innerhalb der Friedhofsmauer wurden mehrere in die Kiesschichten der uferparallelen römischen Strasse eingetiefte Skelettgräber freigelegt. Die auf einer Geländeterrasse angelegte Strasse selbst wurde in der Grabungsfläche nur in der nördlichen Hälfte gefasst. Bei der ältesten Phase handelt es sich um eine mit einer Faschine gefasste Kiesschicht. Funde aus einem angrenzenden Bauhorizont aus Holzabfällen lassen auf deren Erstellung um die Zeitwende schliessen. Darüber wurde ein mit Längshölzern fundamentierter Prügelrost erstellt und mit mehreren mächtigen Kiesschichten überdeckt. Ungefähr sechs Kiesniveaus lassen sich unterscheiden, deren jüngste von den Gräbern zur Vitus-Kirche gestört sind.

Besonders weil das Gelände gegen das Ufer hin stark abfällt, ist die stratigrafische Verknüpfung der verschiedenen Strassenschichten mit der nördlichen und somit uferseitig angrenzenden Häuserzeile schwierig. Als erste Baumassnahme wurde hier in der gesamten Fläche siltiges Material einplaniert. Eine darauf erstellte und mehrfach erneuerte Feuerstelle sowie Reste von Lehm Böden gehören zu den ersten Hausbauten. Konstruktive Hölzer lassen

sich bislang aber nicht mit diesen Befunden in Verbindung bringen, da die ältesten Schichten bei den jüngeren Baumassnahmen teilweise abgetragen worden waren.

In einer nachfolgenden Periode wurden drei streifenförmig auf die Strasse zulaufende Parzellen im Ausschnitt erfasst. Die Bodenflächen der Holzgebäude wurden jeweils auf mehreren Terrassen angelegt, deren Stützwände aus mächtigen Pfosten und dahinter aufgeschichteten Brettern bestanden. Diese Konstruktion wurde mit Hölzern und stark organischem Sediment hinterfüllt, das wiederum als Baugrund der Holzgebäude diente. Bislang lassen sich für die Häuser mindestens zwei Bauperioden sowie verschiedene Erneuerungen der Böden und Reparaturen der Gebäude unterscheiden, wobei die Parzellengrenzen beibehalten wurden. Die Holzgebäude werden von Planieschichten mit Funden aus dem 2. Jh. n. Chr. überlagert.

Die Grabungsarbeiten laufen bis 2009 weiter.

Anthropologisches Material: mind. 18 Bestattungen (Mittelalter, Frühe Neuzeit [vor 1738]), noch nicht analysiert.

Archäologische Funde: Keramik, Metall, Glas, Funde aus organischem Material (Holz, Leder), Ziegel, Tierknochen etc.

Probenentnahmen: Schlammproben, Sedimentproben, Dendro- und Holzartenproben.

Datierung: archäologisch; historisch; dendrochronologisch. 1./2. Jh. n. Chr.; Mittelalter; Neuzeit (bis 1738).

Amt für Archäologie TG.

Faoug VD, Pâquier aux Oies (2008.06)

CN 1165, 571 300–571 550/194 600–194 800. Altitude 433 m.

Date des fouilles: avril-mai 2008.

Références bibliographiques: D. Castella, La nécropole gallo-romaine du Marais à Faoug. BPA 33, 1991, 45–125; D. Castella, Le moulin hydraulique gallo-romain d'Avenches «En Chaplix». Aventicum VI, CAR 62. Lausanne 1994; BPA 40, 1998, 227s.; D. Castella, Territoire et voies de communication. as. 24, 2001, 2, 15–19; D. Bugnon/M. Mauvilly, Redécouverte d'un tronçon de voie romaine sur la rive sud du lac de Morat. CAF 7, 2005, 148–163; BPA 50, à paraître.

Fouille préventive (pose de canalisations liées à l'équipement de parcelles à bâtir). Surface de fouille env. 1200 m².

Voirie. Habitat (?).

Les travaux d'équipement d'un futur quartier d'habitation à l'entrée ouest de la commune de Faoug, dans un secteur où du mobilier de l'époque romaine avait été repéré en prospection en 1984, ont motivé la surveillance du creusement des différentes tranchées.

Sous un important épandage de tuiles et de céramiques romaines, un tronçon de voie d'une largeur d'environ 5.5 m a été mis au jour. Ce dernier est constitué d'une succession de couches graveleuses plus ou moins bien conservées de 0.3 m d'épaisseur reposant sur un radier de galets et de boulets morainiques. Cette portion de chaussée s'aligne parfaitement avec la route repérée en 1989 dans la zone cultuelle et funéraire d'Avenches VD-En Chaplix, dont la date de construction se situe aux alentours de 20/25 apr. J.-C. Cette voie dite du «Nord-Est» sortait d'Avenches et se dirigeait en ligne droite vers En Chaplix. De là elle bifurquait vers l'Est en direction du lac de Morat où elle a été mise au jour lors de nos travaux. La route longeait ensuite la rive sud du lac (un tronçon lui appartenant a été observé en 2003 à Montilier, à l'Est de la ville de Morat).

La présence de cet axe routier si près du lac, dans une zone fortement inondable, peut en partie s'expliquer par l'existence d'un port, dont les restes auraient été observés au début du 20^e s. à proximité de la zone d'intervention.

D'autres vestiges ont également été mis au jour. Leur relation avec la route reste difficile à établir. Il s'agit de différents fossés ou paléo-chenaux contenant du mobilier archéologique romain, d'un

petit radier et d'un drain se trouvant à environ 2.5 m au nord de la route, de tracé plus ou moins parallèle à celle-ci.

Du mobilier préhistorique et des pieux ont été prélevés au fond de la fouille, dans sa partie centrale, ainsi qu'aux extrémités est et nord-est des tranchées (voir Néolithique, Faoug VD, Poudrechat II).

Mobilier archéologique: céramique, monnaies, métal, ossements. Déposé au MRA.

Datation: archéologique; numismatique. Milieu 1^{re}-2^e/3^e (?) s. apr. J.-C.

Fondation Pro Aventico, H. Amoroso.

Fischbach LU, Schlampen/Zell LU, Vogelsang

LK 1128, 636 700/223 000. Höhe 756 m.

Datum der Fundmeldung: März 2008.

Bibliografie zur Fundstelle: E. Ruoff, Drei Trajansmünzen aus Zell. HA 14, 1983, 55/56, 199–204.

Zufallsfund ohne Ausgrabung (Prospektion).

Einzelfund.

Schlampen ist ein markanter Hügel mit abgeflachter Kuppe unweit des Dorfes Fischbach im Luzerner Hinterland. 1866 wurden hier ein Aureus und zwei Denarii des Kaisers Trajan gefunden. Eeva Ruoff war der Ansicht, dass es sich bei den um 100 n. Chr. geprägten Münzen eventuell um einen Schatzfund und wahrscheinlich weniger um Siedlungsfunde handeln würde.

2008 führte Romano Agola im Auftrag der Kantonsarchäologie Luzern erfolgreich Feldbegehungen durch. Auf der auf der Gemeindegrenze Fischbach/Zell gelegenen Hügelkuppe barg er einige, vorwiegend römische Funde. Bemerkenswert ist insbesondere ein Denar des Kaisers Trajan, der in dem Fund aus dem 19. Jh. ein Gegenstück aufweist und ebenfalls gut erhalten ist. Hinzu kommen eine so genannte Scharnierfibel, die ab dem späten 1. Jh. auftritt, und vier Bronzemünzen. Einige wenige Keramikstücke und Bronze fragments sind eventuell auch römisch. Im Bereich eines früheren Strassenverlaufs wurden ausserdem einige Münzen gefunden, die zwischen der Mitte des 19. und der Mitte des 20. Jh. zu datieren sind.

Wie die Fundstelle zu interpretieren ist, bleibt vorerst unklar. Die exponierte Lage mit der spektakulären Rundschau und die z.T. beinahe prägefrischen Münzen aus einer kurzen Periode geben selbstverständlich Grund zu Vermutungen, die aber nur durch Grabungen verifiziert werden können.

Auch für die Siedlungsgeschichte ist der Fund von Bedeutung. Aus dem Luzerner Hinterland, zwischen Grossdietwil, Reiden, Pfaffnau und Zell, liegen zunehmend neue Fundstellen vor, die auf eine relativ intensive römische Besiedlung dieses Gebietes hinweisen.

Datierung: archäologisch. Römisch; Neuzeit.

KA LU, E. Nielsen.

Füllinsdorf BL, Grundackerstrasse

LK 1068, 621 850/261 440. Höhe 318 m.

Datum der Grabung: Juni und Oktober 2007.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 91, 2008, 198f., Abb. 23.

Nachtrag zur letztjährigen Fundmeldung.

Wasserleitung.

Die Grabungen 2007 an der römischen Wasserleitung nach Augst haben nach über 100 Jahren Forschung erstmals eine Gelegenheit ergeben, den Bau der Anlage zeitlich näher einzugrenzen: Ein Holzkohlestück aus dem Mörtel der hangseitigen Kanalwand erlaubte eine C14-Analyse. Sie ergab zumindest eine grobe Datierung ins frühe bis mittlere 1. Jh. n. Chr. (Erl12703, 1965±42 BP). Dieses Resultat passt gut zu bisherigen Überlegungen, die aufgrund von Befunden in Augusta Raurica eine Erbauungszeit spä-

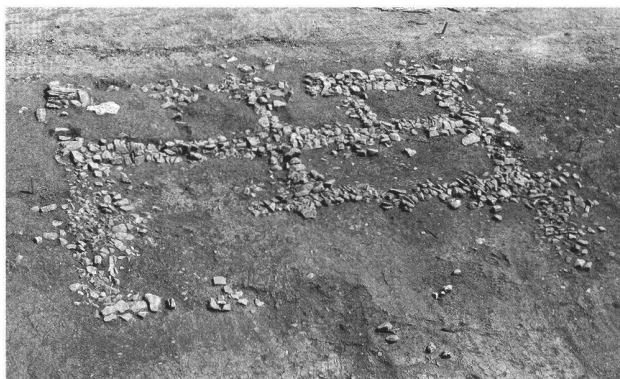


Abb. 27. Gelterkinden BL, Mühlstett. Die Fundamentreste des römischen Gebäudes mit 4-2-1-Raumsystem im Hang. Foto Archäologie Baselland.

testens um 30/50 n. Chr. nahelegen (A. Furger, Zur Wasserversorgung von Augusta Raurica. In: Römerstadt Augusta Raurica [Hrsg.] Mille Fiori, Festschrift für Ludwig Berger. Forschungen in Augst 25, 43–50, bes. 46–50. Augst 1998).

Datierung: archäologisch; C14. 1. Jh. n. Chr.

Archäologie Baselland, R. Marti.

Gelterkinden BL, Mühlstett

LK 1068, 631 090/257 700. Höhe 405 m.

Datum der Grabung: April–Juli 2008.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGU 43, 1953, 102; 45, 1956, 55; 46, 1957, 127; www.archaeologie.bl.ch (Aktuell).

Geplante Notgrabung (Überbauung). Grösse der Grabung ca. 2200 m².

Siedlung.

Seit längerem ist bekannt, dass am nach Westen geneigten Hang des Allersecks eine römerzeitliche Siedlung liegt. Die Präsenz von Arretina zeigte dabei eine frühe Entstehung im 1. Jh. n. Chr. an. Die aktuell untersuchte Fläche liegt am selben Hang, rund 60 m südlich eines in den 1940er-Jahren entdeckten römischen Gebäudes. Die Fundamentreste zweier Steinbauten zeigen, dass auch dieser Bereich in der Römerzeit besiedelt war. Ein rechteckiges Gebäude von 10×8 m, mitten im Hang, weist ein strenges 4-2-1-Raumsystem auf (Abb. 27). Von einem zweiten Bauwerk an der oberen Hangkante konnte nur ein schmaler Gebädetrakt ansatzweise erfasst werden, womöglich der Eckrisalit einer grösseren Anlage, die sich in den flacheren Bereich oberhalb der Grabung erstreckt. Dieses vermutlich zweiphasige Gebäude überlagert eine ältere, römerzeitliche Grube sowie weitere Pfostengruben. Eine Hülsenspiralfibel vom Typ Langton Down zeigt, dass an der neu untersuchten Stelle die römischen Befunde ebenfalls bereits in der 1. H. 1. Jh. n. Chr. einsetzen.

Spektakulär sind die Reste eines erstmals festgestellten, mächtigen Kanals, der weiter talaufwärts womöglich Wasser des Rickenbacher Baches fasste und dem Hang entlang führte. Im Grabungsareal verläuft der Kanal zwischen den beiden römerzeitlichen Gebäuden. Mächtige Kalktuff-Ablagerungen zeugen von einer starken und lange andauernden Wasserführung. Dazwischen gibt es aber auch fast seekreideartige Sedimente, die auf einen eher langsamen Wasserdurchfluss hinweisen. Ein auffälliger Versatz in der Kanalführung unmittelbar oberhalb des Rechteckbaus könnte darauf hinweisen, dass mit letzterem ein Zusammenhang besteht (Mühle, Hammerwerk?). Da keine antiken Gehniveaus und fast keine Kulturschichten erhalten blieben, muss eine Interpretation des Gebäudes vorläufig jedoch offen bleiben. Unklar ist zudem, ob einige zeitgleiche Pfostenstellungen unmittelbar oberhalb des Kanals –

z.T. mit Nassbodenerhaltung – konstruktiv mit dem Kanal in Zusammenhang stehen. Die Dimensionen und die genaue Konstruktion des rund 2 m breiten Kanals konnten nicht vollständig dokumentiert werden, weil die geologischen Verhältnisse (Hangrutschzone) eine vollständige Freilegung der Befunde verhindern. So wird man spätere, geeignetere Aufschlüsse abwarten müssen, um Näheres zu Konstruktion und Aufgabe des römischen Kanals in Erfahrung zu bringen.

In verschiedenen Bereichen des Areals – teilweise unter den römischen Befunden – fanden sich die Reste einer latènezeitlichen Siedlung, in Form von mächtigen Pfostengruben, grösseren Gruben und Terrassierungen. Die starke Erosion des Geländes hat aber dazu geführt, dass diese nur in Geländemulden erhalten blieben. Unter den zugehörigen Funden figurieren das Fragment eines Gagatarmrings sowie eine verzierte bronzene Fibel der Frühlatènezeit (LTB1).

Probenentnahmen: C14, Erdproben, Hölzer für Dendrochronologie, alle teilweise bearbeitet.

Datierung: archäologisch. Latènezeit; 1./2. Jh. n. Chr.

Archäologie Baselland, R. Marti.

Grolley FR, Au Gros Praz
voir Moyen-Age

Hünenberg ZG, Burg
siehe Mittelalter

Kaiseraugst AG, Buebechilchweg, Region 21E,
Grabung Weiher (KA 2008.001)

LK 1068, 621 470/265 280. Höhe 275 m.

Datum der Grabung: 31.3.-19.5.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: U. Müller, JbAK 27, 2006, 146-153, 28, 2007, 97f., 29, 2008, 128-135.

Geplante Notgrabung (Neuanlage eines Weihers). Grösse der Grabung ca. 60 m².

Siedlung.

Ausgelöst durch die Renaturierung des Bötmebächlis wurde im Bereich der Nordunterstadt von Augusta Raurica ein Weiher angelegt. Zuvor wurde die Fläche archäologisch untersucht. Es wurde ein Schnitt von der römischen Castrumstrasse durch die östliche Portikus bis an die Gebäudeaussenmauer der Randbebauung gezogen. In der Fläche wurde das Material nur so weit abgetragen, wie dies für den Weiheraushub notwendig war.

Es wurden ein Brandhorizont und zwei Bauzustände der Portikumsmauer in Stein gefasst. Ferner wurden eine Gebäudeecke der Randbebauung und eine Zufahrt durch die Portikus freigelegt.

Die Keramik reicht bis in die 2. H. 1. Jh. zurück, die jüngsten Elemente stammen aus der 2. H. 3. Jh.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Datierung: archäologisch.

Ausgrabungen Kaiseraugst, U. Müller.

Kaiseraugst AG, Mühlegasse, Region 19D,
Grabung Doppelhäuser Implanen AG (KA 2008.003)

LK 1068, 621 343/265 434. Höhe 268 m.

Datum der Grabung: 20.5.-14.10.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: U. Müller, JbAK 6, 1986, 147-156; 11, 1990, 91-97; 16, 1995, 70f.; 22, 2001, 107.

Geplante Notgrabung (Neubau zweier Doppelhäuser). Grösse der Grabung ca. 280 m².

Siedlung. Steinbruch.

An der Stelle südlich des Castrum Rauracense, wo die zwei Baugruben zu liegen kamen, gab es eine Senke. Wie aus Nachbarparzellen bekannt war, lag hier ein verfüllter römischer Steinbruch.

Unter der Humusüberdeckung fanden sich einfache Strukturen von Holzbauten wie Balkengräblein, Pfostenlochreihen und Feuerstellen. Es sind mindestens drei Bauzustände zu unterscheiden. Als älteste Struktur ist eine Staketenreihe in einer phosphathaltigen Schicht freigelegt worden. Alle diese Befunde stammen aus dem 4. Jh., was 800 Münzen bezeugen.

Im Bereich der Werkleitungsgräben haben wir eine Struktur freigelegt, die wir als Fundamente eines Räucherofens interpretieren. Hier fand sich ein als Spolie verwendetes Weihrelief (Abb. 28). Es stellt Merkur, einen Altar und einen Opfernden mit Ziegenbock dar. Die eingeritzte Inschrift lautet PLURES ANES (=ANNOS) L(?) R(?) CIS(SONIO).

Unterhalb dieser späten Strukturen fand sich die Felsoberfläche aus Plattenkalk, die nach Südosten fällt und deren oberste Lagen – wohl im 2./3. Jh. – abgebaut wurden. Der Steinbruch war mit Hochflutsand, Verwitterungslehm und Steinabschlägen/Steinausschuss verfüllt.

Anthropologisches Material: ein menschlicher Unterkiefer.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahmen: Erdproben.

Datierung: archäologisch.

Ausgrabungen Kaiseraugst.

Kallnach BE, Hinterfeld

LK 1145, 584 720/207 900. Höhe 462 m.

Datum der Grabungen: Nov. 2007-17.10.2008.

Bekannte Fundstelle AI 004.003.

Bibliografie zur Fundstelle: Kallnach, Dorf/Gässli. In: D. Gutschner/P.J. Suter (Hrsg.) Archäologie im Kanton Bern 4A, 72f. Bern 1999; K. Glauser, Kallnach, Gässli. Rettungsgrabungen 1999 und Prospektion 2001: römischer Gutshof. In: D. Gutschner/P.J. Suter (Hrsg.) Archäologie im Kanton Bern 6A, 207-211. Bern 2005.

Rettungsgrabungen (Einfamilienhausbau). Grösse der Grabungen ca. 800 m².

Siedlung (Gutshof/Badeanlage).

Der Neubau von Einfamilienhäusern in unmittelbarer Nähe des 1999 entdeckten römischen Gutshofs «Gässli 4» mit Mosaikfußböden führte zu umfangreichen Rettungsgrabungen, welche 2009 fortgesetzt werden.

Die bisherigen Befunde gehören zu einem Badetrakt und einer grossen Gartenanlage. Der Garten war durch mehrere Mauern gegliedert und in Einzelsegmente aufgeteilt. Die Erbauer hatten das Areal zunächst mit massiven Drainagekanälen entwässert und hernach mit einer mächtigen Planie überschüttet.

Östlich des neu erstellten Erschliessungssträsschens liegen Teile eines ausgedehnten Badetraktes, von welchem bisher sechs Räume, vier Innenhöfe sowie ein Abwasserkanalsystem freigelegt oder angeschnitten wurden. Alle Räume bis auf einen sind hypokaustiert. Der westlichste, mit rund 1 m tieferem Boden, massiver Vormauerung und doppeltem Abluftsystem durch Wandtubuli, ist als Warmbadbecken zu deuten.

Die zu den derzeit freiliegenden Gebäudeteilen gehörigen Keramikfunde stammen grösstenteils aus dem 2. und 3. Jh. Reste von teils figürlich bemaltem Wand- und Deckenverputz, polierte Kalk- und Marmorplatten von Boden- und Wandbelägen, Bruchstücke qualitativ hochstehender Architekturfragmente von Gesimsen und Gewänden, eine elegante Säule, eine Vielzahl verschiedenfarbiger Mosaiksteinchen, Fensterglas bezeugen, dass hier während des 2. und 3. Jh. n. Chr. eine luxuriöse Anlage in Betrieb stand.

Datierung: archäologisch. 1. Jh. (Holzbauphase), 2.-3. Jh. (Steinbauphasen).

ADB, D. Gutschner, R. Bacher und R. Zwahlen.



Abb. 28. Kaiseraugst AG, Mühlegasse. Grabungsfrisches Weihrelief mit Merkur, Altar, Opferndem und Ziegenbock. Höhe 20,5 cm. Foto Ausgrabungen Kaiseraugst.



Abb. 29. «Raum Landquart» GR. Bronzestatue eines Jünglings, angeblich aus dem Kieswerk Landquart-Tardisbrugg. Höhe des Kopfes 11,95 cm. Foto Ch. Luzzi, Rätisches Museum Chur.

«Raum Landquart» GR

Genaue Fundkoordinaten sind nicht bekannt.

Datum der Fundmeldung: 7.4.2008.

Zufallsfund ohne Ausgrabung.

Im Frühjahr 2008 wurde ich durch einen italienischen Gastarbeiter aus Domat/Ems telefonisch darüber orientiert, dass er schon vor rund 10 Jahren ein Bronzeköpfchen gefunden habe, das aus der Region zwischen Chur und Landquart stammen müsse. Anlässlich eines Hausbesuches beim Informanten stellte ich fest, dass es sich beim betreffenden Fundstück um eine wunderschöne kleine Büste eines römischen Jünglings handelt, die allerdings durch eine Säurebehandlung bis auf die blanke Bronze freigelegt ist (Abb. 29), d.h. deren ursprüngliche Patina vollständig zerstört ist. Ich hegte sofort grosse Zweifel daran, ob das Fundobjekt tatsächlich aus Graubünden stammt und nicht von Italien importiert worden war. Doch der Informant versicherte uns mehrfach mündlich und später auch noch schriftlich, dass die nachfolgende Schilderung der Fundumstände wahrheitsgetreu sei und dass das Fundobjekt tatsächlich aus Graubünden stamme. Gemäss dem Informanten habe ein Kollege von ihm, der im Kieswerk Landquart-Tardisbrugg arbeite, das Fundobjekt im bezeichneten Kieswerk in einer Metallmulde gefunden, wo alle Metallgegenstände, die über die Kiesförderbänder laufen, magnetisch aussortiert werden. Dem

Kollegen fiel sofort der «grüne Oxydationsklumpen» auf, was ihn bewog, das Stück nach Haus mitzunehmen, wo er es längere Zeit in seiner Garage aufbewahrte. Später zeigte er das Objekt unserem Informanten, dem er es schliesslich definitiv abtrat, als er bemerkte, dass jener Interesse am Fund bekundete. Der Informant seinerseits bewahrte den Bronzeklumpen wieder längere Zeit auf dem Balkon im Freien auf, um ihn später in Säure einzulegen. Erst jetzt erkannte er, worum es sich beim fraglichen Objekt letztlich handelte. Der Gastarbeiter legte den Fund nun im Laufe der Jahre mehreren Institutionen vor, die aber offensichtlich kein grösseres Interesse für den Bronzekopf zeigten.

Die sehr schöne kleine Bronzestatue eines römischen Jünglings (Abb. 29) ist hohl gegossen und im Innern mit Blei verfüllt (Gewicht ca. 1540 g). Sie ist ca. 11,95 cm hoch und maximal 8,65 cm breit. Die Augäpfel sind in Silber ausgelegt, und die Lippen lassen eine Kupferblechauflage erkennen. Nach Aussage mehrerer Experten dürfte es sich beim Objekt um ein Original handeln. Im Hinterhauptbereich der Büste ist ein vierkantiger Eisenstift vorhanden, der nach Aussage von Elena Mango vom Archäologischen Institut der Universität Zürich nichts mit einer Aufhängeöse für ein Laufwaage-Gewicht zu tun hat, sondern bei dem es sich um einen gusstechnisch bedingten «Distanzhalter» handeln muss. Die Archäologin datiert das Fundobjekt aufgrund der Darstellungsart der Haartracht und wegen der Form des Brustausschnittes in ju-

lisch-claudische oder eher noch in flavische Zeit, genauer in die Mitte bis in die 2. H. 1. Jh. n. Chr.

Die Büste weist nur relativ geringe Beschädigungen auf, doch sind an der Oberfläche der Bronze zahlreiche poröse Spuren eines «Bronzefrasses» feststellbar.

Ob das Fundobjekt durch den Rhein aus dem römischen Vicus von Chur nach Landquart angeschwemmt wurde oder ob es aus einem anderweitigen Materialaushub aus der Umgebung von Landquart kommt, lässt sich nach 10 Jahren nicht mehr feststellen. Die Bronzestatuette befindet sich heute in Händen des Archäologischen Dienstes Graubünden.

Datierung: archäologisch. Mitte bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.
AD GR, J. Rageth.

Laufenburg AG, Baslerstrasse Parz. 930 (Lau.008.2)

LK 1089, 646 420/267 690. Höhe 317 m.

Datum der Grabung: 8.-11.4.2008.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Baubegleitung (Einfamilienhausbau). Grösse der beobachteten Fläche 150 m².

Siedlung.

Seit mehreren Jahren wird das im westlichen Randbereich des bekannten römischen Vicus von Laufenburg liegende Areal sukzessive mit Einfamilienhäusern überbaut. Die Bauarbeiten werden systematisch von der Kantonsarchäologie Aargau begleitet.

Im April 2008 wurde beim Aushub für ein Einfamilienhaus westlich der Baslerstrasse ein aus Bruchsteinen aus lokal anstehendem Gneis trocken gemauerter runder römischer Kellerschacht angeschnitten. Dieser mass ca. 1.3 m im Durchmesser und war noch gut 2 m tief erhalten. Er enthielt zahlreiches Fundmaterial, namentlich Keramik und Tierknochen. Besonders erwähnenswert ist eine beinahe vollständig erhaltene Schüssel Drag. 37 aus der Werkstatt des CIBISVS. Sie stammt aus dem oberen Teil der Schachtverfüllung und ergibt damit eine Datierung für die Auffassung und Verfüllung: ab Ende 2. Jh. n. Chr. Weitere Baureste oder Kulturschichten konnten – wie zuvor schon in den benachbarten Baugruben – nicht beobachtet werden.

Archäologische Funde: Keramik, Bronze- und Eisenobjekte.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbestimmt.

Datierung: archäologisch. 2. bis frühes 3. Jh.

KA AG, A. Schaer und D. Wälchli.

Lausanne VD, Les Prés de Vidy

CN 1243, 535 010/152 630. Altitude 379-385 m.

Date des fouilles: février et avril/mai 2008.

Site nouveau.

Sondages archéologiques (développement d'infrastructures). Surface env. 13 000 m².

Aménagements de berges? Habitat.

Mis au programme du projet «Métamorphose», le vaste périmètre des Prés de Vidy a fait l'objet d'une première campagne de sondages. Elle a permis de définir 2 zones significatives de vestiges à traiter, en périphérie ouest du vicus de Lousonna. A la transition des terrasses de 3 et 10 m, des horizons riches en mobilier romain recoupant les sables et graviers lacustres, ont été repérés. Des pieux circulaires de chêne, dont 5 à 6 suivent un alignement nord-sud, étaient par endroits scellés par un empierrement sans organisation précise. La phase d'abattage la plus tardive des échantillons datés se situe aux environs de 169/170 apr. J.-C. Situés à plus de 200 m en retrait de la rive présumée du lac antique, ces dispositifs en bois pourraient correspondre à des aménagements de chenal ou bassin intérieur. Légèrement plus en amont, 4 structures romaines en creux de fonction encore indéterminée, ont également été observées.

Outre ces structures de l'époque romaine, l'exploration a mis au jour, dans les sables de la terrasse des 10 m, un simple amas de pierres éclatées au feu ou fortement rougies, entouré de sédiment noir avec pour seul mobilier un petit éclat de débitage en silex blanc. L'attribution de ce foyer entre le Néolithique et l'Âge du Bronze ne peut être précisée.

Mobilier archéologique: céramique, faune, os, bois.

Prélèvements: bois pour dendrochronologie et tourbe pour C14.

Datation: archéologique. Néolithique; âge du Bronze; romain. – C14. ETH-36624: 2940±45 BP; ETH-36625: 1955±45 BP. – Dendrochronologique. 16/17 apr. J.-C. (avec réserves); 104/105 apr. J.-C.; environs de 167 apr. J.-C.; 169/170 apr. J.-C. (Réf. LRD08/R6072A).

ACVD, S. Ebbutt, C. Hervé et P. Moinat.

Lausanne VD, Route de Vidy

CN 1243, 535 390/152 270. Altitude env. 377 m.

Date des fouilles: septembre/octobre 2008.

Surveillance des travaux (conduites industrielles).

Vicus.

La mise en place de conduites industrielles le long de la route de Vidy a nécessité une surveillance archéologique entre le poste EX-PO et la STEP. Insérée entre les quartiers du vicus des fouilles autoroute et la rive du lac antique, la première étape des travaux a traversé sur plus de 200 m une zone encore peu explorée de Lousonna.

Le dégagement d'un niveau archéologique fortement arasé par les aménagements de l'Expo 64 et seulement préservé sur la moitié sud de la tranchée a permis de mettre au jour plusieurs murs qui semblent suivre l'orientation générale du vicus. Entre deux structures subsistait un niveau de sol en mortier de tuileau. Contrairement aux attentes, aucune voie d'accès n'a par contre été mise en évidence.

Par ailleurs, au droit du Château de Vidy, un mur suivi par une couche d'incendie contenant de nombreuses briques brûlées (18×8 cm), pourrait être en lien avec les aménagements médiévaux et modernes fouillés au Comité International Olympique en 2006. Plus loin, la poursuite de la tranchée en direction du lac a permis de faire un nouveau pointage sur les limites du rivage antique.

Datation: archéologique. Epoque romaine.

ACVD, S. Ebbutt.

Martigny VS, rue du Forum, immeubles Les Fleurettes

CN 1306, 571 470/104 920. Altitude env. 477 m.

Date des fouilles: interventions épisodiques entre le 29.5. et le 21.8. 2008.

Fouille d'urgence (projet immobilier). Surface de la fouille env. 12 m².

Habitat.

Dans le secteur sud de la ville antique de *Forum Claudii Vallensium*, la surveillance des travaux de terrassement précédant la construction de deux immeubles à quelque 90 m à l'ouest du temple indigène qu'abrite la Fondation Pierre Gianadda, n'a permis de reconnaître qu'un seul mur, large d'env. 75 cm, dont l'axe ne correspond ni à l'orientation générale des vestiges de la ville romaine, ni à celle de trois vastes enclos voisins. Son orientation particulière (inclinaison d'env. 77° en direction est par rapport au nord géographique, tandis qu'elle est de 52° pour l'axe principal de la ville romaine et de 49° pour le téménos et les enclos adjacents), sa technique de construction, qui n'est pas celle de la première phase de construction de la ville romaine (contrairement aux murs d'enceinte du téménos et de l'enclos méridional), et sa largeur empêchent de reconnaître dans ce mur la clôture nord-



Fig. 30. Massongex VS, La Loénaz C. Vue générale des fouilles 2008 avec au premier plan le bâtiment à pilier central. Vue depuis le sud. Photo TERA Sàrl.

ouest de l'enclos méridional que nous recherchons dans ce secteur.

Du côté sud, on a repéré un sol de marche graveleux à son niveau de construction.

La fonction de ce mur, qui a été emporté en grande partie par une crue de la rivière après l'époque romaine, demeure énigmatique. Apparemment, il délimitait ou protégeait une structure non identifiée.

Mobilier archéologique: aucun en relation directe avec cette structure.

Datation: archéologique.

Archéologie cantonale VS, F. Wiblé.

Massongex VS, La Loénaz C

CN 1304, 565 340/121 240. Altitude 398 m.

Date des fouilles: 14.4.-3.10.2008.

Références bibliographiques: ASSPA 74, 1991, 129-182.

Fouille d'urgence non programmée (projet immobilier). Surface de la fouille env. 1500 m².

Habitat.

D'importantes fouilles archéologiques ont été effectuées dans la partie sud de l'agglomération antique de *Tarnaia*, à proximité immédiate des investigations de «La Loénaz» de 1986/1987 où avait été mise en évidence une longue succession d'occupations depuis le milieu du 1^{er} s. av. J.-C. jusque dans le 3^e s. apr. J.-C. Les premières constatations montrent que les aménagements les plus précoces de cette parcelle ne sont pas antérieurs à la première moitié du 1^{er} s. apr. J.-C. En revanche, pour la première fois à Massongex,

il a été possible de dégager des vestiges datables du 4^e s. apr. J.-C., démontrant ainsi que Massongex continue à être occupé dans l'Antiquité tardive.

Les fouilles ne sont pas encore élaborées et il est encore trop tôt pour présenter l'évolution de ce quartier périphérique. La découverte la plus spectaculaire est la mise au jour d'un édifice quadrangulaire de 10 m sur 9 m, flanqué d'un vestibule d'entrée constitué par trois pièces (fig. 30). Une large fondation se trouve exactement au centre de la pièce. L'histoire de cette construction est relativement complexe puisqu'à une époque tardive on lui adjoint un nouveau corps de bâtiment doté de quatre locaux. Le pavement de ces pièces, de même facture et plutôt soigné, est caractérisé par l'incrustation de petits fragments de terre cuite (*opus incrustatum*). L'analyse des données permettra de préciser la fonction de cet édifice à pilier central (entrepôt?) et du complexe qui lui succède (relais routier?). Parmi les autres découvertes, on peut également signaler la suite d'un bâtiment déjà entrevu en 1986/87 et le dégagement partiel d'un autre bâtiment doté d'une salle chauffée par un système d'hypocauste. Deux puits ont également été fouillés. L'un d'entre eux présente la particularité d'être implanté dans un ancien puits de forme rectangulaire.

Sous les constructions en maçonnerie, plusieurs tronçons de fossés ont été dégagés, qui ne forment pas à première vue de plan cohérent. Dans la partie sud du chantier, une petite zone a révélé la présence d'un enclos quadrangulaire (10×4 m) qui constitue les fondations d'une bâtisse de terre et de bois du milieu du 1^{er} s. de notre ère.

Mobilier archéologique: abondant: céramique, métal, faune.

Datation: archéologique. 1^{er}-4^e s. apr. J.-C.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

Mels SG, Mühlegasse 7

LK 1155, 750 340/212 430. Höhe 497 m.

Datum der Fundübergabe: 18.11.2008.

Bekannte Fundstelle.

Einzelfund.

Vor 1965 fand der Schüler Niklaus Bärtsch beim Umstechen des Gartens einen Sesterz des Clodius Pupienus. Die Münze wurde von Benedikt Frei begutachtet und auf Wunsch wieder zurückgegeben. Nachdem sie lange als verschollen galt, konnte der Finder kontaktiert werden. Am 18.11.2008 übergab er das Objekt in Obhut der KA SG.

Die Bestimmung ergab: Pupienus, Sesterz, Roma, Februar-Mai 238. Vs. Büste des Pupienus, gepanzert, drapiert mit Lorbeer n.r.; IMP CAES M CLOD PVPIENVS AVG. Rs. Kranz; VOTIS DE CENNALIBVS SC. AE, 16.680 g, 29,9-27,7 mm, 345°. Dicke 3,92 mm. A 2/2 K 1/1. RIC IV.2, S. 175, Nr. 18.

Aus dem alten Ortskern von Mels stammen seit dem 19. Jh. schlecht lokalisierbare Meldungen von meist nicht mehr vorhandenen römischen Funden, darunter viele Münzen. Demgegenüber ist der Fundort des Sesterz präzise bekannt und das Stück bleibt für die Geschichte der Region erhalten.

Datierung: archäologisch. Römisch.

KA SG, E. Rigert; Münzkabinett Winterthur, U. Werz.

Morens FR, Derrière la Cure

CN 1184, 559 400/187 735. Altitude 448.50 m.

Date des fouilles: mai 2008.

Références bibliographiques: AF, ChA 1980-1982 (1984), 72-78.

Fouille de sauvetage non programmée (élargissement d'une route).

Surface touchée env. 600 m².

Habitat.

L'élargissement de la route longeant le canal de la Petite Glâne a nécessité une fouille d'urgence dans une zone déjà touchée par des travaux en 1981. A cette occasion, les fondations d'un bâtiment, ainsi qu'un abondant mobilier céramique mêlé à des scories de fer, avaient été mis au jour. Les observations restaient ponctuelles, car limitées à l'emprise d'une tranchée.

L'intervention 2008 a été réalisée après décaissement du terrain pour l'implantation du coffrage de la nouvelle route. D'emblée il est apparu que la couche archéologique avait été presque totalement entamée par les pelles mécaniques. Les observations n'ont pas pu se faire sur toute la longueur du tracé de la route; il a cependant été possible de dégager les fondations d'un grand édifice, d'une largeur de 25 m environ, dont les extrémités nord et sud se trouvent hors emprise de la chaussée. S'il serait encore théoriquement possible d'observer le front nord de l'édifice, situé dans un champ, la partie méridionale a visiblement été détruite lors du creusement du canal de la Petite Glâne. L'espace interne est subdivisé en deux locaux au moins, séparés par deux cloisons perpendiculaires. Quatre bases de piliers quadrangulaires, disposées symétriquement deux par deux, ont été également documentées à l'intérieur du bâtiment; enfin, une série de trous de poteau ont été relevés sous l'emprise du bâtiment.

Plus à l'est, des structures fossoyées ont aussi été documentées, parmi lesquelles une grande fosse-dépotoir qui a livré des scories métalliques en abondance. Les vestiges se répartissent sur une distance de plus de 250 m, signe de l'importance du gisement antique.

Quelques fragments de céramique protohistorique attestent également une occupation de l'âge du Bronze dans le secteur du bâtiment.

Mobilier archéologique: céramique, scories.

Datation: archéologique.

SAEF, F. Saby et J. Monnier.

Morens FR, Eglise Saints Ferréol et Ferjeux

CN 1184, 559 340/187 760. Altitude 450 m.

Date de l'intervention: octobre 2008.

Références bibliographiques: N. Peissard, Carte archéologique du canton de Fribourg, 75 (avec bibliographie). Fribourg 1941; H. Schwab, Une nécropole romaine à Morens. HA 1, 1970, 8-11; Freiburger Geschichtsblätter 58, 1972-73, 20s.; G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz. II, Nordwest- und Nordschweiz, 74. Bern 1980.

Déplacement d'une stèle romaine.

L'église de Morens recèle depuis fort longtemps une stèle funéraire romaine (Walser 1980, n° 145 = CIL XIII, 5034), murée dans l'angle extérieur sud-ouest de l'édifice. Le mauvais état de conservation de l'inscription, sur laquelle prolifèrent champignons et lichens, a incité le SAEF à extraire la pierre pour la protéger. A la demande de la commune, l'inscription a été placée à l'intérieur de l'église, où elle sera exposée à l'intention du public, une fois les travaux de nettoyage et de documentation réalisés.

L'opération n'a nécessité qu'un sondage très modeste et peu profond, de sorte que nous n'avons pas recueilli de données nouvelles sur cette église, dont les premières maçonneries pourraient remonter à l'époque carolingienne (observation H. Schwab, 1972).

Datation: archéologique.

SAEF, J. Monnier.

Nyon VD, Chemin du Crozet/Rue de la Vy-Creuse (parcelles 354, 355, 1192)

CN 1261, 507 935/137 710. Altitude 395-398 m.

Date des fouilles: octobre/novembre 2007, février/mars et novembre 2008.

Fouille de sauvetage programmée (projet immobilier). Surface de la fouille env. 3370 m².

Habitat.

Un important projet immobilier nous a permis d'explorer une parcelle de 120 m de longueur, sur un axe NO-SE, à travers ce quartier situé au nord de l'amphithéâtre sur une croupe morainique face au lac (fig. 31). Cette zone n'avait pas fait jusqu'alors l'objet d'interventions archéologiques d'ampleur. Notre fouille a permis de montrer que cette surface était densément construite à l'époque romaine. Malheureusement, les vestiges sont fortement arasés et les fondations des murs sont, elles-mêmes, majoritairement récupérées. Cet état de conservation nous empêche de définir avec précision des étapes de construction du site. L'orientation des constructions – perpendiculaire à la pente et face au lac – est identique à celle du bâti relevé lors de deux opérations mineures réalisées dans la première moitié du 20^e s. au nord de la Vy-Creuse. Ce quartier ne s'inscrit pas dans le carroyage du centre ville romain et s'adapte à la topographie du lieu. A ce stade de la recherche, il est difficile de se prononcer sur le type d'habitat auquel nous avons affaire, mais la dimension de certaines fondations conservées fait penser à des constructions d'importance, probablement de type résidentiel.

Le matériel archéologique récolté est maigre; la présence de deux fosses comprenant de la démolition de peintures murales est à mentionner ainsi que la découverte en remblai d'une anse de seau romain en bronze décorée de deux bustes de divinités.

Le principal acquis de cette opération est d'avoir montré l'extension de la ville romaine au nord de l'amphithéâtre. La récupération massive des structures observée sur ce chantier explique aussi partiellement l'absence d'observation de vestiges romains dans le troisième quart du 20^e s. lors de la construction des immeubles dans ce quartier.

Investigations et documentation: Archeodunum S.A., Gollion.

Datation: archéologique.

Archeodunum S.A., Gollion, Ch. Henny.

Oberriet SG

LK 1096. Präzise Koordinaten sind der Kantonsarchäologie bekannt.

Datum der Sammlungsübergabe: 24.4.2008.

Datum der Sondierungen: 17. und 20.–29.10.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 90, 2007, 171.

Geplante Sondierungen.

Siedlung. Depot.

Im Rahmen des Auswertungsprojektes des römischen Münzschatzes von Oberriet der KA SG und des Münzkabinetts Winterthur konnte ein Teil der vom Finder veräusserten Münzen dokumentiert werden. Dabei kam der Wunsch auf, die noch vorhandenen Münzen zurückzukaufen, um den bedeutenden Schatzfund möglichst integral zu erhalten.

Die KA SG entstand von Dr. Helfried Fussenegger 133 Münzen, die sein Vater Dipl. Ing. Kurt Fussenegger (1910–1997), Dornbirn, erworben hatte. Dafür sei ihm und Karl Fischer, Präsident Vorarlberger Münzfreunde, herzlich gedankt. Die Ausfuhr der Münzen geschah mit Erlaubnis des Bundesdenkmalamtes in Wien.

Am wieder entdeckten Fundort des Münzschatzes erfolgten weitere Untersuchungen. Bei den Grabungen 2005/2006 hatte man erkannt, dass der Schatz in einem römischen Siedlungsareal deponiert worden war. Da die Landbesitzer und Pächter das Wiesland in Zukunft wieder pflügen wollen, wurden Ausdehnung und Erhaltung der Fundstelle abgeklärt. Die römischen Oberflächenfunde streuen in einem Areal von ca. 10 000 m². Zur Planung von Schutzmassnahmen bzw. Rettungsgrabungen wurden zahlreiche Sondierschnitte angelegt. Die Fundstelle erwies sich jedoch als fast vollständig aufgepflügt. Nur entlang einer Strasse, wo der Pflug stets wenden musste, sind spärliche Kulturschichtreste fleckenhaft erhalten geblieben.

Probenentnahmen: Sedimentproben für geoarchäologische und archäobotanische Untersuchungen: IPNA, Basel. Proben von verkohltem Material für C14-Datierung.

Datierung: archäologisch. 2.–3. Jh. n. Chr.

KA SG, E. Rigert, R. Agola, A. Fässler und M.P. Schindler.

Pfäfers SG, Vättis, Gamswald

LK 1075. Präzise Koordinaten sind der Kantonsarchäologie bekannt.

Datum der Grabung: 14.–22.4.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 91, 2008, 204f.

Forschungsgrabung. Grösse der Grabung ca. 10 m².

Depot.

Die 2007 wieder entdeckte Fundstelle des 1933 aufgefundenen römischen Münzschatzes wurde 2008 abschliessend untersucht. Dabei wurden letzte Fragestellungen zur Bauweise der Steinkonstruktionen, die zur Aufnahme der römischen Altmetall- und Münzdeponierungen gedient hatten, geklärt.

1933 waren 831 Münzen und später weitere ins Historische Museum St. Gallen gelangt. Nachweislich war eine Anzahl Münzen bei Privatpersonen verblieben. Davon liessen sich bis 2008 im Kanton Graubünden 33 Stück auffinden. Zwei Münzen fanden sich in Vättis, davon eine als mittlerweile verlorener Bodenfund. Ein weiteres Stück lag im Museum Allerheiligen in Schaffhausen. Mindestens zwei Dutzend weitere Münzen sind heute verloren.

Datierung: archäologisch. 3. Jh. n. Chr.

KA SG, E. Rigert, R. Agola, A. Fässler und M.P. Schindler.

Pontresina GR, Val Languard, Pkt. 2415

siehe Alt- und Mittelsteinzeit

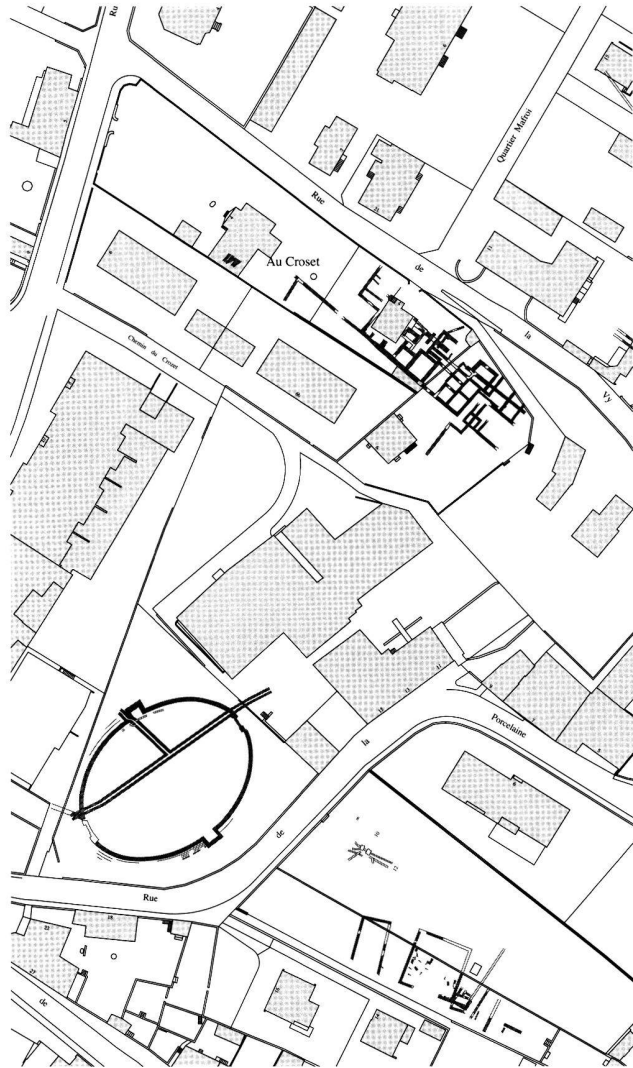


Fig. 31. Nyon VD, Chemin du Crozet/Rue de la Vy-Creuse. Plan des fouilles. Dessin Archeodunum S.A., Gollion, C. Cantin.

Porrentruy JU, La Perche

CN 1085, 573 150/251 630. Altitude 436 m.

Date des fouilles: avril-juin et septembre-décembre 2008.

Références bibliographiques: J.-D. Demarez, Répertoire archéologique du canton du Jura du I^{er} siècle avant J.-C. au VII^e siècle après J.-C. CAJ 12. Porrentruy 2001; ASSPA 88, 2005, 364; AAS 90, 2007, 171s.; 91, 2008, 205s.

Fouille de sauvetage cantonale programmée (construction d'un lotissement). Surface de la fouille 2008 env. 3500 m².

Habitat.

La fouille de 2008 qui fait suite à quatre années d'interventions consécutives, s'est occupée des dernières parcelles mises en zone archéologique fin 2004, situées au nord du site à proximité de l'ancien stand de tir. L'un des buts de cette intervention était de fouiller deux bâtiments implantés suivant la même orientation nord-sud. La zone couvrant près de 7000 m², la campagne de printemps a été précédée d'une prospection géophysique destinée à restreindre l'ampleur des investigations archéologiques.

Dans la zone est, la fouille a mis en évidence la partie nord du bâtiment 3 détruit jusqu'aux fondations. Ces dernières s'interrom-

pent sans lien avec le mur est, marqué par un étalement de moellons positionné environ 1 m au-dessus de la base des fondations du mur nord. Cette différence de niveau dans l'implantation des structures ne peut s'expliquer que par une construction dans une forte pente. Toute la partie sud a été détruite en 2004 lors des travaux de viabilisation. L'exploration de ce bâtiment a permis de dégager les accès du four à chaux 2 (1^{ère} phase d'occupation), qui se présentent sous la forme d'une cuvette empierrée, inclinée en pente douce en direction de la fosse de défournement. De gros blocs de calcaire micritique destinés vraisemblablement à la réfection du four, y ont été abandonnés. L'ensemble était aménagé dans une doline, afin de faciliter l'exploitation du four. Plus à l'est, un mur mal fondé suivant une autre orientation et repéré sur plus de trente mètres, est probablement à mettre en lien avec une délimitation de parcelle ou un aménagement en terrasse.

La campagne d'automne s'est attachée dans la zone ouest à poursuivre le dégagement du bâtiment 2, un imposant édifice à plan basilical similaire à ceux d'Orbe VD-Boscéaz ou de Seeb ZH-Winkel. Le corps principal (45×22.5 m) était muni d'un plancher et subdivisé par deux rangées de dés en pierre qui servaient de bases aux piliers soutenant la charpente et la toiture de tuiles. L'ajout de petits locaux bordant le flanc ouest de l'édifice, porte sa largeur à environ 26 m. Sur le côté sud, la découverte de gonds en fer permet de restituer une entrée.

Ce bâtiment à fonctions multiples (grange, entrepôt ou habitation réservée aux ouvriers agricoles) atteste avec certitude de l'existence d'un nouvel établissement rural d'importance en Ajoie et permet d'attribuer les trois édifices découverts jusqu'ici à la partie agricole de cette *villa*. La *pars urbana* n'a pas encore été localisée. Seules quelques tesselles en pâte de verre témoignent de mosaïques d'une certaine richesse.

Il est difficile de savoir quel est le lien qui unit cette *villa* et la petite agglomération dont on suppose l'existence à Porrentruy en raison de sa situation privilégiée à la croisée de plusieurs voies de communication et de la présence d'un sanctuaire gallo-romain. La proximité des deux sites pourrait laisser croire qu'un hameau s'est constitué aux alentours de la *villa* et lui aurait succédé au haut moyen-âge. L'église Saint-Germain, attestée dès 1140, est en effet considérée comme l'un des noyaux pré-urbains de Porrentruy et pourrait remonter à cette période.

Le mobilier mis au jour comprend de nombreux objets en fer, de la céramique, des monnaies et plusieurs fibules en bronze. Ces objets situent la construction de cet édifice dans le courant du 2^e s. apr. J.-C. Un incendie survenu après 267 apr. J.-C., ainsi que l'indique une monnaie de Gallien, a mis fin à l'occupation du bâtiment.

Faune: non étudiée.

Prélèvements: Charbon de bois, sédiments.

Mobilier archéologique: Céramique, monnaies, éléments en terre cuite d'installation de chauffage, mobilier métallique et scories ferreuses, tesselle de mosaïque (trouvaille isolée).

Datation: archéologique. Bronze final; Epoque romaine.

OCC/SAP JU, V. Légeret.

Rapperswil-Jona SG, Kempraten, Fluh

LK 1112, 704 565/232 805. Höhe 425 m.

Datum der Grabung: Mitte Juni-Anfang Oktober 2008.

Bibliografie zur Fundstelle: G. Matter, Die Römersiedlung Kempraten und ihre Umgebung. AFS 35. Jona/Rapperswil 2003; R. Ackermann, Jona, Kempraten, Fluhstrasse 6-10: Neue Grabungen in einem beinahe vergessenen vicus. Neujahrsblatt Histor. Verein St. Gallen 147, 2007, 72-83.

Geplante Notgrabung (Überbauung). Grösse der Grabung ca. 650 m².

Siedlung.

Sondierungen im Frühjahr 2008 auf dem Gelände einer geplanten

Überbauung durch die ProSpect GmbH erbrachten römische Strukturen, die eine archäologische Flächengrabung bedingten. Das Areal befindet sich an der nördlichen Peripherie der bekannten Ausdehnung der römischen Siedlung. Die entdeckten Reste zeigen, dass sich der Vicus entlang des Fluhrückens nach Nordosten erstreckte, wohl entlang des Strassenabzweigers Richtung Oberwinterthur.

Im westlichen Teil der Grabung wurden Gebäudereste erfasst, deren Entstehungszeit noch geklärt werden muss. Es handelt sich um ihre hintersten Bereiche, weshalb das Verhältnis der einzelnen Einheiten zueinander unklar ist. Drei einen Raum umschliessende Mauern standen auf dem anstehenden Nagelfluhfels. Ihre solide Bauweise lässt ein zweistöckiges Gebäude vermuten. Im Innenraum fanden sich auf einer Brandschicht zahlreiche gut erhaltene bemalte Wandverputzstücke. Die Wandmalereien datieren gemäss einer ersten Analyse durch Yves Dubois (Pictoria s.n.c.) ans Ende des 2. und in die 1. H. 3. Jh. n. Chr. Es handelt sich um den ersten Nachweis von komplexer Wandmalerei in Kempraten.

Weiter nördlich lag eine Mauerecke, in die im 3. Jh. eine Darre oder Räucherammer eingebaut wurde. Ältere gleichlaufende Balkengrübchen bezeugen in diesem Bereich eine frühere Phase, deren genaue Zeitstellung noch unklar ist. Im Bereich der Gebäudereste fanden sich fünf rechteckige Gruben mit senkrechten Wänden, die z. T. massiv in den anstehenden Fels eingetieft waren. In einzelnen Gruben war ein Holzeinbau nachweisbar. Möglicherweise standen die Gruben in einem handwerklichen Zusammenhang: Der auffällige Anteil an Schädelfragmenten und Hörnern lässt ein Handwerk (Gerberei?) vermuten.

Im östlichen Teil der Grabung wurden im Hinterhofbereich vier Töpferöfen freigelegt. Aufgrund ihrer Erhaltung und Konstruktion sind die beiden östlichsten speziell hervorzuheben (Abb. 32). Beide sind durch eine gemeinsame Bedienungsgrube verbunden, unterscheiden sich aber bezüglich ihrer Grösse (Dm. rund 2.20 m bzw. 1.50 m). Sie waren aus Leistenziegelfragmenten aufgebaut, und ihre Lochtenne war teilweise erhalten. Besondere Erwähnung verdienen Konstruktionsdetails des grösseren Ofens: Beim Aufmauern der Lochtenne und des Feuerungskanal wurden konische Lehmziegel verwendet. Die Öfen waren mit Keramik verfüllt. Auch im unmittelbaren Umfeld kamen zahlreiche Scherben zum Vorschein. Es handelt sich um die Ausschussware des ansässigen Töpferbetriebes. Gut vertreten sind dolienartige Gefässe, Reibschüsseln, Flaschen, Schüsseln; wenige Fehlbrände von Glanztonbechern belegen auch deren Produktion. Das Material ähnelt dem Produktionsabfall des Töpferofens in der nahen Römerwiese, scheint aber gemäss dem derzeitigen Forschungsstand jünger zu sein. Die beiden anderen Töpferöfen waren schlechter erhalten. Einer war ebenfalls aus Ziegeln konstruiert (Dm. 1.50 m). Im anderen (Dm. rund 90 cm) wurden in der Wandung der Brennkammer Gefässfragmente verbaut.

Zudem wurden zwei prähistorische Brandgruben (*fours polynésiens*) dokumentiert, die eventuell in die Spätbronzezeit datieren. Die Ausgrabungen werden im Frühjahr 2009 fortgesetzt, wenn die Ausdehnung der Baugrube des Neubauprojektes festgelegt ist.

Anthropologisches Material: Neonatenknochen, ohne klaren Befundzusammenhang.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Bodenproben für Archäobotanik/zoologie und Geoarchäologie, Holz- und Holzkohlenproben für Holzartenbestimmung, Dendro und C14 sowie Mörtelproben.

Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit?; 2./3. Jh. n. Chr.

KA SG, P. Koch, R. Ackermann und M.P. Schindler; ProSpect GmbH, G. Matter.



Abb. 32. Rapperswil-Jona SG, Kempraten, Fluh. Blick auf die beiden Töpferöfen mit gemeinsamer Bedienungsgrube. Foto KA SG.

*Rapperswil-Jona SG, Kempraten,
Parzelle 523/Zürcherstrasse 102*

LK 1112, 704 475/232 515. Höhe 408 m.

Datum der Grabung: 30.7.–17.9.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: G. Matter, Die Römersiedlung Kempraten und ihre Umgebung. AFS 35. Jona/Rapperswil 2003; R. Ackermann, Jona, Kempraten, Fluhstrasse 6–10: Neue Grabungen in einem beinahe vergessenen vicus. Neujahrsblatt Histor. Verein St. Gallen 147, 2007, 72–83; M.P. Schindler, Das Frühmittelalter im Raum Rapperswil-Jona. Neujahrsblatt Histor. Verein St. Gallen 147, 2007, 84–117.

Geplante Notgrabung (Hausbau). Grösse der Grabung ca. 104 m². Siedlung.

Infolge eines Anbaus mit Senkhof an das bestehende Gebäude Zürcherstrasse 102 wurde in einer ersten Etappe die dafür nötige Stützmauer gebaut. Die Aushubfläche (ca. 26×4 m) wurde vorgängig archäologisch untersucht.

Georadaruntersuchungen im Frühjahr 2008 erbrachten den Hinweis auf eine Mauer. Die nachfolgende Ausgrabung (s. auch Römische Zeit, Rapperswil-Jona SG, Kempraten, Parzelle 1076) legte hier ein römisches Mauerfundament frei.

In Parz. 523, wie in Parz. 1076, erwies sich die Aussagekraft der Stratigrafie als begrenzt. Aufgrund der jahrhundertelangen Oberflächennähe und der in jüngerer Zeit anzunehmenden Erdumlagerungen enthielt die einzige archäologische Schicht Funde unterschiedlicher Zeiten. Die ältesten Fundobjekte sind eine Silexpeilspitze sowie neolithische Keramik (Horgener Kultur?).

Wie erwartet kam die Fortsetzung des römischen Mauerfundaments auf einer Länge von ca. 8 m zum Vorschein. Die Frage nach

ihrer ursprünglichen Funktion bleibt weiterhin ungeklärt. Hinweise auf eine frühere, wohl ebenfalls römische Phase liefert eine Pfostengrube unterhalb des Mauerfundamentes.

Unerwartet war die Entdeckung eines römischen Töpferofens von ca. 1.20 m Durchmesser mit leicht birnenförmiger Gesamtform. Erhalten waren die unterste Lage Ziegel der Heizkammer und die unterste Lage der mittig von hinten in den Feuerraum stossenden Stützzunge. Brandspuren fehlten erhaltungsbedingt. Das Fundmaterial im Ofen (teilweise Fehlbrände) lässt eine Datierung ins 2. Jh. n. Chr. zu.

Drei Grubenhäuser wurden angeschnitten, welche teilweise die römische Mauer störten. Datierende Funde fehlen. Aufgrund der Parallelen zur Grabung auf der Nachbarparzelle 1076 ist eine früh-/hochmittelalterliche Datierung anzunehmen. In einem Fall konnte aufgrund einer Überschneidung eine relative Abfolge gefasst werden.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Bodenproben für Archäobotanik/zoologie und Mikromorphologie.

Datierung: archäologisch. Neolithikum; Römische Zeit (1.–4. Jh.); Früh-/Hochmittelalter.

KA SG, E. Prado, R. Ackermann und M.P. Schindler.

Rapperswil-Jona SG, Kempraten, Parzelle 1076

LK 1112, 704 485/232 530. Höhe 408 m.

Datum der Grabung: 4.2.–6.3., 11./12. und 16.12.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: G. Matter, Die Römersiedlung Kempraten und ihre Umgebung. AFS 35. Jona/Rapperswil 2003; R. Ackermann, Jona, Kempraten, Fluhstrasse 6–10: Neue Grabungen in einem beinahe vergessenen vicus. Neujahrsblatt Histor. Verein St. Gallen 147, 2007, 72–83; M. P. Schindler, Das Frühmittelalter im Raum Rapperswil-Jona. Neujahrsblatt Histor. Verein St. Gallen 147, 2007, 84–117.

Ungeplante Notgrabung (Bau Geschäftshäuser). Grösse der Grabung 280 m².

Siedlung.

Kurzfristig musste die KA SG im Bereich Rütistrasse/Zürcherstrasse eine Ausgrabung von knapp fünf Wochen in einem bisher als Ausstellungsgelände einer Autogarage benutzten Areal durchführen. Das Bauprojekt umfasst zwei Geschäftshäuser, wovon je der unterkellerte Bereich (je ca. 140 m²) auszugraben war. Die Fundamentgräben des nichtunterkellerten Bereiches der Neubauten wurden baubegleitend dokumentiert. Vorgängig wurde sondiert sowie die gesamte Parzelle und die anschliessende Parzelle 523 (s. Römische Zeit, Rapperswil-Jona, Kempraten, Parz. 523/Zürcherstr. 102) mit Georadar (Firma terra vermessen AG) untersucht. Demnach waren ein Gebäude und eine über 50 m lange Mauer auf dem Areal zu erwarten.

Analog zu den Grabungen in der Fluhstrasse wurde wahrscheinlich eine römische Holzbauphase (zwei parallele [Balken]Gräbchen) freigelegt. Die meisten der aufgrund der Prospektionen zu erwartenden römischen Mauerzüge bestätigten sich während der Grabung. Von der langen Mauer wurde ein Abschnitt von rund 11 m ausgegraben. Ihre Funktion (Parzellenmauer?) ist noch unklar. Nördlich davon befand sich ein Gebäude (Masse: ca. 19 m × mind. 12 m), dessen Südostecke freigelegt wurde. Neben der östlichen und südlichen Aussenmauer wurden zwei Binnenmauern angeschnitten. Das Gebäude setzt sich im noch unüberbauten Teil der Parzelle sowie im nördlich angrenzenden Nachbargrundstück fort. Die römischen Baureste bekräftigen die auf Fundmeldungen beruhenden Vermutungen, dass sich der antike Hafen wohl im Bereich der Fortsetzung der heutigen Rütistrasse befand. Zudem scheint das antike Seeufer ungefähr dem heutigen entsprochen zu haben. Die grosse Überraschung war die Entdeckung eines früh/hochmittelalterlichen Pfostenbaus und zweier früh/hochmittelalterlicher Grubenhäuser. In die gleichen Epochen gehören weitere Gruben und Gräbchen. Eine Grube (Grubenhaus?) war in eine neolithische Grube eingetieft, an deren Sohle sich Spuren erhalten haben, die möglicherweise als Reste einer Feuerstelle zu deuten sind. Sie erlauben die Lokalisierung der früh/hochmittelalterlichen Siedlung von Kempraten, die bezeichnenderweise wohl in Hafennähe lag. Die spärlichen Funde deuten auf eine Datierung der Befunde ab dem 6./7. Jh. C14-Untersuchungen aus einem Grubenhaus weisen in den Zeitraum von der 2. H. 10. bis in die 1. H. 12. Jh. n. Chr. Für die Siedlungsgeschichte des Raumes Rapperswil ist diese Entdeckung von grösster Bedeutung. Siedlungsstruktur, ausdehnung und Dauer der früh/hochmittelalterlichen Besiedlung bleiben vorerst aber noch unklar.

Erhaltungsbedingt sind die stratigrafischen Zusammenhänge der einzelnen Strukturen nicht mehr schlüssig nachzuvollziehen. Nur eine einzige archäologische Schicht von wenigen Dezimetern Mächtigkeit war noch vorhanden. Sie enthielt vermischtes Fundmaterial, zur Hauptsache römisches Fundgut, aber auch wenige prähistorische und früh/hochmittelalterliche Objekte.

Faunistisches Material: zahlreiche Tierknochen, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Bodenproben für Archäobotanik/zoologie und Geoarchäologie. Holz- und Holzkohlenproben für Holzartenbestimmung und C14.

Datierung: archäologisch. Horgener Kultur; Römische Zeit; früh/hochmittelalterlich. – C14. Probe 16: ETH-35107: 990±40 BP, kalibriert 980–1160 AD (2 sigma); Probe 20: ETH-35108: 985±50

BP, kalibriert 960–1180 AD (2 sigma); Probe 27: ETH-35109: 4215±45 BP, kalibriert 2910–2830BC/2820–2660 BC (2 sigma).

KA SG, R. Ackermann und M. P. Schindler.

Regensdorf ZH, Flur Girhalden

LK 1071, 678 540/253 250. Höhe 455 m.

Datum der Sondierung: Sommer 2008.

Neue Fundstelle.

Sondierung (Ausbau des Gubristtunnels der A1). Totale Grösse der verschiedenen auf dem gesamten Installationsplatz sondierten Flächen ca. 65 000 m².

Siedlung.

Etwa 20 m südlich der heutigen Affolternstrasse kamen im Rahmen der Sondierungen im Vorfeld der Bauarbeiten für den Ausbau der «Nordumfahrung Zürich A1/A20» in mehreren Sondierschnitten ab einer Tiefe von 1.6 m römische Funde zum Vorschein. In einem der Schnitte fanden sich Siedlungsreste. Bei der Erweiterung auf eine Fläche von 10×10 m kam eine Schicht aus Bollensteinen zum Vorschein, darunter fanden sich mehrere Pfostenlöcher sowie eine eingetieft Feuerstelle. Das Fundmaterial umfasst Teile einer eisernen Viehtreiberkette, einige Kleinstfragmente von Terra Sigillata, Gebrauchskeramik sowie einige Leistenziegelfragmente.

Datierung: archäologisch. Römische Zeit.

KA ZH, Ch. Muntwyler.

Reiden LU, Liebigen

siehe Eisenzeit

Riom-Parsonz GR, Crap Ses, Fundstelle 3

Genauere Koordinaten werden aus Sicherheitsgründen nicht bekannt gegeben.

Datum der Begehungen: Mai und August 2008.

Bibliografie zur Fundstelle: Jber. ADG DPG 2003, 57–66 (speziell 62–66); 2004, 36–41 (speziell 37f.); JbSGUF 88, 2005, 302–306; HA 37, 2006, 148, 118–134.

Prospektion mit Metalldetektor.

Eventuell Militärlager und Ort von Kampfhandlungen.

Im Frühjahr 2007 machte das kantonale Forstamt GR den AD GR darauf aufmerksam, dass die Gemeinde Riom-Parsonz die Erstellung eines neuen Forstweges plane. Da der projektierte Weg eine Stelle tangierte, an der Roland Müller 2003/2004 diverse Militariafunde (Schleuderbleie mit Legionsstempeln, Katapultpfeilsplitzen, Schuhnägel usw.) gefunden hatte, wurden von Seiten des AD GR klare Auflagen mit Meldepflicht formuliert. Eine erste Begehung mit Metalldetektor im Gelände im Frühjahr 2008 blieb weitgehend erfolglos, da das betreffende Gelände Jahre zuvor durch Roland Müller bereits intensiv abgesucht worden war und das Gäst zwischenzeitlich gefällter Tannen eine weitere Prospektion in hohem Masse einschränkte.

Im Sommer 2008 wurde dem AD GR mitgeteilt, dass der Wegbau demnächst in Angriff genommen werde. Im August und September beging ich das zur Diskussion stehende Areal mehrfach mit dem Metalldetektor, und es gelang mir, aus den neu erstellten Wegprofilen und dem talwärts gelagerten Materialaushub diverse Militaria zu bergen, so z. B. acht relativ schlecht erhaltene Schleuderbleie mit dem Legionsstempel der 3. Legion (L.III), eine Katapultpfeilsplitze, mehrere augusteische Schuhnägel, ein Fragment einer keltischen Schwertscheide und diverse weitere Objekte. Interessant auch eine kleine bronzene Sanguisugafibel, die vermuten lässt, dass hier schon der urgeschichtliche Weg vorbeiführte.

Mit den bereits früher entdeckten römischen Militariafunden (s. Literaturhinweise oben) und diversen keltischen Funden (Schwert-

fragmente, Schwerthef, Hellebardenaxt, Stachelring usw.) könnten die neu entdeckten Funde mit ihrer engen Fundkonzentration nicht nur darauf hinweisen, dass sich hier ein weiterer Standort eines römischen, d.h. augusteischen Militärlagers befand, sondern dass hier auch intensive Kampfhandlungen zwischen römischen Legionären einerseits und keltischen Scharen andererseits stattfanden.

Datierung: archäologisch; historisch. Wohl Alpenfeldzug 16/15 v. Chr.

AD GR, J. Rageth.

Roveredo GR, Valasc, Umfahrung Roveredo A13c
siehe Eisenzeit

Saillon VS, quartier les Proz

CN 1305, 581 000/114 050. Altitude env. 480 m.

Date des fouilles: 8.-22.7. et 25.8.-2.9. 2008.

Site connu.

Fouille d'urgence non programmée (projet immobilier). Surface de la fouille env. 300 m².

Villa gallo-romaine.

La région des Proz de la Grange est une zone sensible du point de vue archéologique depuis que des restes de maçonneries romaines ont été découvertes au milieu du siècle passé. Elles appartiennent à une importante villa gallo-romaine composée de plusieurs bâtiments qui se développent sur le cône torrentiel de la Salentze sur plus d'un hectare. Les fouilles effectuées en août 2008 ont confirmé l'importance de cette villa. Au delà du plan des vestiges, la conservation en élévation exceptionnelle des murs et la qualité des constructions surprennent (fig. 33). En effet, les maçonneries romaines sont généralement préservées seulement sur quelques lits ou alors sont arasées au niveau des fondations. Ici, les murs s'élèvent sur une hauteur de près de 1.60 m! Il ne s'agit pas de caves mais bien de murs de façade qui présentent un parement sur chaque face. Les pierres sont parfaitement appareillées, les joints serrés et enrobés dans un abondant mortier. Chaque lit de pierre porte la marque de traits tirés au fer et les assises de réglages, disposées selon les caractéristiques des constructions romaines tous les 0.60 m (2 pieds romains), sont parfaitement visibles dans le parement des murs. Si les murs amont et les murs intérieurs sont bien conservés, le mur aval est en revanche arasé au niveau des sols du bâtiment.

Le plan des constructions comprend un corps de bâtiment (12.50×5.50 m), aménagé contre l'angle d'un bâtiment plus ancien qui se développe en direction de l'est, en dehors de l'emprise de la fouille. La partie ouest de cet édifice a été détruite, les maçonneries arrachées vraisemblablement au siècle passé par un important chenal torrentiel provenant de la Salentze. Le bâtiment comprend deux locaux. La pièce disposée à l'est contre l'ancien bâtiment (5.50×4.25 m) n'a pas été dégagée entièrement. Elle était équipée d'un foyer aménagé à même un sol de terre battue. Les nombreux déchets d'ossements animaux trouvés dans les niveaux de défournements de ce foyer indiquent que l'on se trouve dans une cuisine. Le local voisin, de plus grandes dimensions (5.50×6.75), est doté d'un sol de mortier disposé sur un radier de pierres. Plusieurs foyers domestiques installés à même le sol ont été découverts. Vu la qualité du sol, il s'agit sans doute d'une salle d'apparat. L'accès à cette pièce se faisait depuis l'aval à partir d'un autre local équipé également d'un sol de mortier.

L'analyse préliminaire du mobilier archéologique (poteries, vases en pierre ollaire, monnaies) indique que ces vestiges, construits vers la fin du 1^{er} s. apr. J.-C., ont été occupés sur une longue période. En effet, trois monnaies dont une de l'empereur Valentinien (364-375), et de la céramique tardive (revêtement argileux et sigillée africaine), trouvées sur le sol de mortier du local, attestent de son utilisation jusque dans la première moitié du 5^e s. apr. J.-C. Cer-

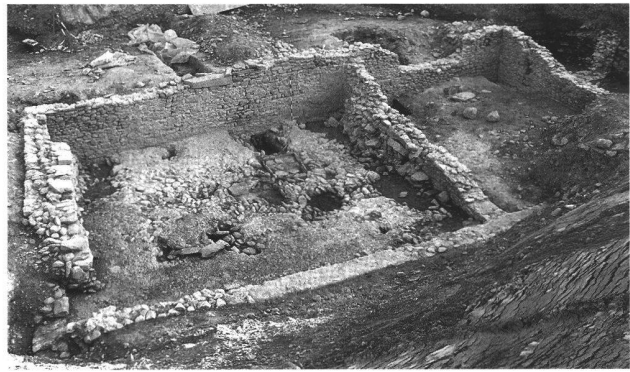


Fig. 33. Saillon VS, Les Proz. Vue générale du corps de bâtiment romain appartenant à la villa gallo-romaine. Vue depuis le sud. Photo TERA Sàrl.

taines parties de ce complexe semblent par ailleurs avoir perduré ou avoir été réoccupées plus tardivement. En effet, si le local oriental est comblé de pierres et définitivement abandonné vers le début du haut Moyen-Age, le local voisin, après une destruction partielle de ses maçonneries, est reconstruit. Les murs latéraux sont doublés et renforcés par des poteaux tandis que le sol est exhaussé par l'apport d'un remblai de terre battue. Le couronnement du mur amont est également refait avec une maçonnerie en pierres sèches. Faute d'élément de datation, on ne sait pas quand ces transformations se produisent. Elles pourraient dater du haut Moyen-Age ou encore plus tardivement. En effet, ces ruines, parfaitement conservées, ont dû très longtemps se marquer dans le paysage.

Mobilier archéologique: céramiques, faune, métal.

Datation: archéologique. 1^{er}-5^e apr. J.-C.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

Salgesch VS, Mölderstein
voir Néolithique

Schongau LU, Oberschongau, Altes Pfarrhaus

LK 1110, 663 450/236 125. Höhe 748 m.

Datum der Grabung: März/April 2008.

Bibliografie zur Fundstelle: M. Wandeler, Luzern Stadt und Land in römischer Zeit, 73f. Luzern (ohne Jahr); J. Rickenbach, Zeitspuren: kulturgeschichtliche Wanderungen im Kanton Luzern, 191f. Hitzkirch 2001; Archäologie Schweiz (Hrsg.) Geschichte erleben im Herzen der Schweiz, 46. Basel 2008.

Geplante Notgrabung (Geländeabtrag für die Errichtung eines Parkplatzes). Grösse der Grabung ca. 60 m².

Siedlung. Gräber.

Die heutige Gemeinde Schongau wird erstmals im Jahr 831 in einer Schenkungsurkunde des Klosters St. Gallen aufgeführt. Nach dem Neubau der Pfarrkirche in Mettmenschongau in den Jahren 1923/24 zerfiel die alte Kirche. 1951 wurde deshalb in Schongau ein Komitee zur Rettung der alten Wallfahrtskirche zur Gottesmutter Maria (Patrozinium seit 1504) gegründet.

Die im Rahmen der Kirchenrenovierung (1951-1956) durchgeführten archäologischen Ausgrabungen erbrachten neben der Abklärung der verschiedenen Bauphasen und Nutzungsphasen der Kirche auch den Nachweis eines römischen Gutshofes, auf dessen Resten die älteste romanische Kirche errichtet worden war.

In der Parzelle südlich der Kirche befindet sich das Alte Pfarrhaus von Oberschongau. Östlich des Gebäudes wurde die bestehende Zufahrtsstrasse für die Errichtung eines Autoabstellplatzes erweitert. Auf einer Fläche von ca. 60 m² sollte eine Terrasse in dem

leicht Richtung Osten ansteigenden Hang des Lindbergs eingeschnitten werden.

In dem vom Erdaushub betroffenen Bereich fanden sich neben verschiedenen neuzeitlichen Spuren die Überreste von zwei Grubenhäusern mit dazugehörigen Pfostensetzungen aus dem Frühmittelalter. Eine einfache Strasse mit einem groben Kiesbelag lag unmittelbar unter dem Boden des einen Grubenhauses. Zwischen den Hüttenresten lagen zwei Gräber aus römischer Zeit. Eines davon war noch weitgehend intakt, das andere war durch spätere Aktivitäten auf dem Gelände stark in Mitleidenschaft gezogen worden. In letzterem befanden sich nur noch wenige Fragmente einer schwarzen, dünnwandigen Schale. Im ersten Grab fanden sich drei vollkommen ergänzbare Gefässe, eine Münze, die stark korrodiert und kaum mehr lesbar ist, sowie einige unterschiedlich grosse Eisennägel.

Während die Zeitstellung der Grubenhäuser und der Strasse nicht eindeutig zu ermitteln ist, enthielten die beiden Gräber einige Funde, die eine einigermaßen genaue Datierung erlauben. Speziell bei den keramischen Gefässen des einen Grabes (u.a. ein dunkelbrauner Becher mit Griesbewurf) ist klar, dass sie im ausgehenden 1. Jh. produziert wurden. Vergleichbare Gefässe sind aus einigen römischen Gutshöfen der Umgebung, v. a. aber aus Vindonissa bekannt.

Anthropologisches Material: wenige verbrannte Knochenreste.

Datierung: archäologisch. Römisch; frühmittelalterlich.

KA LU, H. Fetz.

Seengen AG, Schulstrasse (See.008.2)

LK 1110, 665 770/259 070. Höhe 470 m.

Datum der Grabung: 10.-12.6. und 1.10.-27.11.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: JberSGU 28, 1936, 74; Argovia 104, 1992, 12f.; JbSGUF 76, 1993, 215; 82, 1999, 297.

Geplante Aushubbegleitung (Erweiterungsbau Fabrikhalle). Grösse der beobachteten Fläche 1000 m².

Siedlung.

Der römische Gutshof von Seengen ist archäologisch erst in kleinen Ausschnitten bekannt. Anlässlich des Neubaus für ein Fabrikgebäude östlich der Schulstrasse wurden im Herbst 2008 erneut zwei Mauerzüge gefasst. Wahrscheinlich handelt es sich bei der Nord-Süd verlaufenden Mauer um die äussere Umfassungsmauer des Gutshofes. Die davon rechtwinklig abgehende Ost-West-Mauer bildet eine Innenunterteilung der Anlage. Etwas Ziegelschutt auf der Innenseite der Nord-Süd-Mauer könnte hier auf einen gedeckten Umgang oder Unterstand hinweisen. Auf der Aussenseite der Mauer, in 5 m Distanz, kamen eine Reihe vom mehreren Pfostenlöchern sowie eine Grube vom Vorschein. Der Zusammenhang dieser Befunde mit der Ummauerung des Gutshofes ist stratigraphisch gegeben. Ob es sich hierbei um Spuren eines kleinen Anbaus oder eines selbständigen Gebäudes handelt, konnte nicht geklärt werden.

Archäologische Funde: Keramik, Ziegel.

Datierung: archäologisch. 1.-3. Jh.

KA AG, A. Schaer und R. Widmer.

Solothurn SO, Löwengasse 8

LK 1127, 607 420/228 397. Höhe 428 m.

Datum der Grabung: 22.10.2007-17.3.2008.

Neue Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Hausumbau). Grösse der Grabung ca. 120 m².

Siedlung.

2008 wurde das zwischen spätrömischem Castrum und Aare gelegene Gebäude Löwengasse 8 zu einem Geschäfts- und Wohnhaus umgebaut. Die vorgängige Grabung brachte wie die Untersuchung

auf der westlich anschliessenden Parzelle Löwengasse 6 im Jahre 1998 Befunde aus römischer Zeit, aus dem Mittelalter und aus der Frühen Neuzeit zu Tage (ADSO 4, 1999, 55-78). Die römischen und hochmittelalterlichen Befunde kamen nur im nördlichen Teil des Gebäudes zum Vorschein. Der südliche, näher an der Aare liegende Gebäudeteil war wahrscheinlich erst seit dem Spätmittelalter besiedelt.

Die ältesten gesicherten Strukturen waren vier parallel verlaufende, 1-1.8 m breite und 20-30 cm tiefe römische Gräben. Ein Graben wies Spuren eines Holzeinbaus auf. Vielleicht gehörten die Strukturen zu einer Schiffsanlegestelle oder einem Warenumschlagplatz, an dem die Schiffe be- oder entladen wurden, denn sie richteten sich rechtwinklig zum vermuteten damaligen Aareverlauf aus. Darüber folgten insgesamt 80 cm mächtige Planien mit mehreren Kieshorizonten. In diese Planien waren die Fundamente eines visuszeitlichen Gebäudes eingetieft, eine mächtige Bollensteinrollierung auf einer Fundamentpfählung. Das aufgehende Mauerwerk und die zugehörigen Horizonte fehlten, sie waren ebenso wie allfällige spätantike und frühmittelalterliche Schichten spätestens im Hochmittelalter abgetragen worden.

Südlich der römischen Befunde verlief leicht schräg zum heutigen Aareufer ein wahrscheinlich hochmittelalterlicher, mindestens 2.5 m tiefer Graben, der vielleicht eine natürliche Uferböschung verstärken sollte. In die selbe Zeit datieren vier zwischen 2×3 und 3.3×4.7 m grosse Grubenhäuser. Eines von ihnen schnitt das Fundament des römischen Gebäudes, das im Laufe der Zeit ins Grubenhaus abrutschte. Deshalb wurde jenes teilweise zugeschüttet und um knapp 1 m versetzt.

Die bisher geschilderten Befunde lagen alle in der nördlichen Gebäudehälfte. Ab dem Spätmittelalter setzte die planmässige Bebauung der gesamten untersuchten Fläche ein. Damals wurde eine Neuparzellierung mit 4 m breiten und bis zu 30 m langen Parzellen vorgenommen, die auch 1998 in der benachbarten Grabung beobachtet worden waren. Diese Streifen wurden in der Länge halbiert oder gar gedrittelt: Den Nordteil belegten zwei mindestens vierphasige Holzgebäude mit mehreren dünnen Böden und Feuerstellen, gefolgt von zwei Steingebäuden, im Süden standen zwei mehrphasige Steingebäude.

Von den im Quartier ansässigen Gerbereien zeugten zahlreiche Hornzapfen und ein gut erhaltener Fassboden. Die im Arbeitsschritt des Äschens, dem Enthaaens der Felle, eingesetzte Kalklauge hatte den Fassboden konserviert. Weitere Holzgefässe und Gruben kamen in der ganzen Ausgrabung zum Vorschein.

Um 1500 entstand der nördliche Teil des heutigen Gebäudes. Im Süden der Parzelle wurde bald darauf ein 5.4×5 m grosser, steinerner Speicher errichtet, der bis 1826 in Betrieb war. Im 19. Jh. installierte man im südlichen Teil des heutigen Gebäudes das städtische Salzmagazin, das gegen Ende des Jahrhunderts mit dem nördlichen Gebäude unter einem Dach zusammengefasst wurde.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahmen: für C14, Archäobiologie und Geoarchäologie.

Datierung: archäologisch; historisch. C14. 1.-3. Jh.; 11.-19. Jh.

KA SO, A. Nold.

Ste-Croix VD, Col des Etroits, Passage d'Entre Roches

CN 1182, 527 500/187 100. Altitude env. 1080 m.

Date des fouilles: 14.-30.7.2008.

Des prospections au détecteur à métaux ont livré un abondant mobilier métallique de la transition entre les périodes gauloise et romaine (fig. 34). Ces objets, issus principalement de l'éperon bordant le passage obligé d'Entre Roches en contrebas du Col des Etroits, constituent un ensemble inédit d'artefacts liés à une occupation militaire tardo-républicaine et/ou laténienne. Elle se marque principalement grâce à plus de 200 clous de *caligae* à décor de croix et de globules, des pointes de *pila* (tordues et frappées), une attache de suspension de fourreau, des traits de cata-

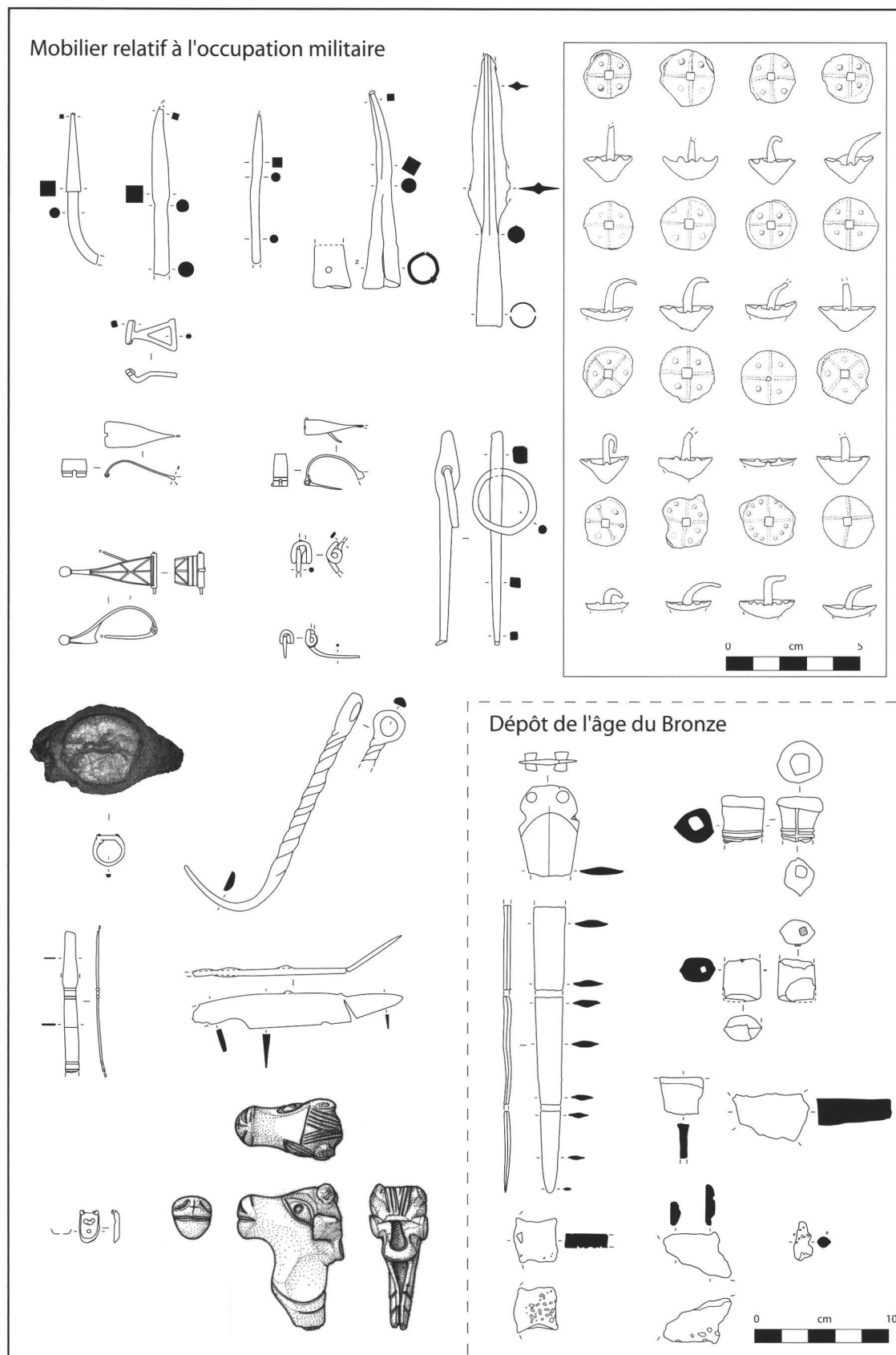


Fig. 34. Ste-Croix VD. Mobilier découvert sur le site du Col des Etroits.

pulte, une pointe de lance à échancrures et une sardine de tente. Elle est en outre démontrée par une attache de seau à tête de bovidé, un fragment de *simpulum*, un crochet de crémaillère, des fragments de couteau et des clous de construction*). Sa datation peut être située entre 50 et 15 av. J.-C. grâce à des fibules filiformes et de type Alésia et à deux demi-as républicains. Elle est confirmée par les diamètres et les décors des clous de *caligae* correspondant aux exemplaires tardo-républicains.

Ce faciès matériel offre plusieurs hypothèses de caractérisation du site, qui peut être interprété comme un *castellum* helvète remplacé par un fortin romain avec ou sans combat ou comme un fortin romain sans antécédent laténien. Cette occupation permet d'identifier la principale voie à travers le Jura avant les remembrements d'Auguste dont le tracé correspond à un itinéraire militaire d'Agrippa mentionné par Strabon (Strabon IV, 6, 11). Une fonction de point de contrôle dans un système de verrouillage du Plateau suisse peut aussi être évoquée.

Les prospections ont également livré du matériel médiéval ainsi que deux dépôts de l'âge du Bronze. Le premier se présente sous la forme d'un lingot d'alliage cuivreux de 991 g avec une hache à rebord prise dans sa masse. Le second ensemble, interprété comme un dépôt de type Bühl-Briod, se compose d'une panne et d'une douille de marteau, de lingots et de quatre fragments d'une épée de type Vernaïson, datés de la fin du Bronze moyen ou du début du Bronze final.

Suite à ces prospections, des sondages de diagnostic réalisés par l'Université de Lausanne ont mis au jour plusieurs structures. Un fossé peut être daté de l'Antiquité ou de la Protohistoire grâce à un clou de chaussure découvert sur les déblais de son creusement ainsi que par un stylet, une pointe de trait de catapulte et un gobelet à parois fine pré-augustéen (*Soldatenbecher*) en contrebas. Sur le rebord sud de l'éperon, un amas de pierres correspondrait à une hypothétique structure de fortification, très mal conservée et sans mobilier datant. Deux autres sondages ouverts dans la pente entre le passage d'Entre Roches et le Col ont mis en évidence une voie antique soutenue par un muret de blocs calcaires (datation fondée sur la découverte de clous de *caligae* tardo-républicains et du Bas-Empire). Enfin, un mur massif aménagé sur un affleurement a été dégagé sur plus de 17 m. Constitué de calcaires de moyen module (Ø 20-40 cm) appuyés sur un noyau d'éléments plus massifs (Ø 50-80 cm), cette structure imposante ne peut être datée avec précision. La découverte de clous de *caligae* à proximité ne permet que de postuler une fréquentation de cet aménagement durant l'Antiquité, n'excluant pas une datation protohistorique pour sa construction.

Prospections: Groupe de recherche *Caligae*, Ste-Croix (M. Montandon et al.), avec l'autorisation de l'Archéologie cantonale vaudoise.

Investigations: IASA, Université de Lausanne (T. Luginbühl), en collaboration avec les Universités de Genève et Neuchâtel dans le cadre du partenariat soutenu par le Triangle Azur.

Matériel archéologique: métal, monnaie, céramique, pierre.

Datation: archéologique. Bronze ancien ou moyen; fin du Bronze moyen (BzC2); LTD à 15 av. notre ère; Moyen-Age.

IASA, Université de Lausanne, M. Demierre.

Ste-Croix VD, Gorges de Covatanne

CN 1182, 531 000/185 200. Altitude env. 780 m.

Dates des fouilles: juin 2007 et mai 2008.

Prospections et fouilles programmées. Surface de la fouille env. 75 m².

Lieu de culte. Refuge?

Les prospections du groupe de recherche local *Caligae* ont permis la découverte de plus de 2000 artefacts ou fragments d'artefacts antiques dans les Gorges de Covatanne qui relie la plaine à Ste-Croix. Ces objets ont été principalement repérés sur un cône

d'éboulis du secteur du Fontanet, caractérisé par des falaises de plus de 100 m et par un système karstique complexe (sources pérennes et saisonnières, grottes, abris, etc.). Analysé par M. Demierre (UNIL) et Y. Mühlemann (Musée monétaire de Lausanne), ce mobilier comprend une statuette de Mercure, plus de 220 monnaies (2^e-5^e s.), plus de 200 fragments de tôle de bronze (para-monétaires?), plus de 60 éléments de parures (fibules, bagues, bracelets, épingles ...), près de 40 militaria (pointes de *pila*, de lances, de flèches, éléments de ceintures), une trentaine d'ustensiles de cuisine (couteaux, meule, récipients ...), une pince de chirurgien et un grand nombre de pièces de quincaillerie (clous, clés, ferrures ...). L'essentiel de ce mobilier est attribuable à l'Antiquité tardive, avec quelques éléments de l'âge du Bronze, du Haut-Empire et du haut Moyen-Age.

L'intérêt particulier de ce site a conduit l'UNIL à proposer un projet de fouille dans un abri perché dans la falaise, immédiatement à l'aplomb du cône d'éboulis prospecté par le groupe *Caligae*. Autorisée par l'Archéologie cantonale, cette intervention a été réalisée en deux temps, dans le cadre d'un partenariat UNIL-UNINE et grâce au soutien du Triangle Azur et de la Commune de Ste-Croix. La première intervention, en 2007, s'est concentrée sur les côtés de l'abri et a permis de découvrir une couche d'occupation antique, scellée par les éboulis du plafond et reposant directement sur le roc. La fouille de ces secteurs a permis de mettre en évidence plusieurs foyers et de découvrir un mobilier présentant le même faciès que celui retrouvé en contrebas: monnaies, fragments de tôle, parures, représentation de déesse (fig. 35), céramiques et pierres ollaires du Bas-Empire ...

La seconde campagne, en 2008, a permis d'explorer la partie centrale de l'abri et de découvrir une banquette d'environ 6×3 m, aménagée en taillant et en aplanissant une coulée d'argile rouge pour constituer une sorte «podium». Deux foyers occupaient le centre de cet aménagement, également pourvu d'aires de feu secondaires. Des monnaies, des fragments de tôle, ainsi qu'une coupelle en TS paléochrétienne ont notamment été retrouvés lors de sa fouille. Un test réalisé sur une petite partie des sédiments prélevés atteste la présence de millet calciné dans les fosses centrales (C. Jacquat).

S'il ne fait aucun doute que cet abri a vu le déroulement de pratiques rituelles durant la fin de l'Antiquité, le site a peut-être également servi de refuge. Il ne constituait probablement que l'un des secteurs cultuels des Gorges, à l'entrée desquelles une statuette de Mercure a été découverte au 19^e s.

Prospections et investigations: groupe *Caligae* (M. Montandon et al.), l'UNIL et l'UNINE, avec l'autorisation de l'Archéologie cantonale vaudoise,

Matériel archéologique: monnaies, métal, verre, céramique, pierre ollaire, pierre, os.

Datation: archéologique. Age du Bronze; Haut-Empire; Bas-Empire à début du haut Moyen-Age.

IASA, Université de Lausanne, T. Luginbühl.

St-Sulpice VD, Hôtel EPFL et Logements pour étudiants EPFL

CN 1261, 533 110/152 085. Altitude 389-393 m.

Date des travaux archéologiques: juin-juillet 2008.

Sondages, surveillance et fouille de sauvetage programmée (projet immobilier). Surface sondée env. 13 500 m²; surface de la fouille env. 6000 m².

Captage romain. fossés.

A l'occasion de la construction d'un hôtel en lien avec le site de l'EPFL, en contrebas de la Route du Lac (RC1), un captage romain et deux fossés non datés ont été découverts lors d'une campagne de sondages préliminaires, dans une ancienne zone marécageuse.

Le captage orienté NE-SO comprend un drain empierré alimen-

tant un bassin carré en bois, duquel part une canalisation en tuyaux de bois, dont deux conduites sont conservées. Le bassin est construit en planches de chêne. Les conduites sont constituées de troncs non équarris d'épicéa, évidés à la tarière. Le raccord liant les deux éléments est un parallélépipède de chêne. La date d'abattage des éléments en chêne de la structure est le printemps 166 apr. J.-C. Le mode de construction de la conduite est identique à celui de la canalisation de Pomy-Cuarny, La Maule (P. Nuoffer/F. Menna, Le vallon de Pomy et Cuarny [VD] de l'âge du Bronze au haut Moyen-Age, La Maule. CAR 82. Lausanne, 2001); la seule différence notable entre ces deux structures est leur débit lié au diamètre interne des tuyaux, soit 6 cm à St-Sulpice contre 6-10 cm à Pomy.

Le captage devait alimenter un établissement romain proche de l'ancien village de St-Sulpice. Il est fait mention de matériaux romains en remploi dans cette localité, notamment dans les fondations de l'église, attribués jusque-là au site de Lousonna et de deux aires d'incinérations romaines.

La parcelle à l'ouest de notre intervention a fait l'objet d'une campagne de sondages et d'une surveillance de terrassement. Sur ce site, où vont être construits quatre immeubles de logements pour étudiants, nous avons observé la continuité de la zone marécageuse dans laquelle le captage est implanté. Deux fossés au remplissage tourbeux et un pieu non datés ont été relevés.

Le matériel céramique romain récolté sur l'ensemble du site couvre la période du 1^{er} au 3^e s. apr. J.-C.

Investigations et documentation: Archeodunum S.A., Gollion.

Datation: archéologique; dendrochronologique (Réf. LRD08/R6098).

Archeodunum S.A., Gollion, Ch. Henny et L. Steiner.

Vallon FR, Sur Dompierre

CN 1184, 563 260/191 820. Altitude 440-443 m

Date des fouilles: juin-septembre et décembre 2008.

Références bibliographiques: AF, ChA 1987-1988 (1990), 105-112; 1989 (1992), 136-148; 1993 (1995), 70-72; CAF 9, 2007, 234; 10, 2008, 254s.; ASSPA 74, 1991, 277-279; 75, 1992, 227; 83, 2000, 251; AAS 90, 2007, 176; 91, 2008, 210.

Fouille-école. Surface de la fouille 175 m².

Habitat.

La troisième campagne de fouilles programmées sur les jardins de l'établissement a été réalisée avec la participation d'étudiants des universités de Fribourg, Berne et Bâle (Séminaire de pré- et protohistoire), mais également avec des personnes intéressées par l'archéologie et désireuses de s'initier à la pratique de la fouille.

Les zones où la fouille avait été interrompue l'an dernier en raison des intempéries (voir AAS 91, 2008, 210) ont été explorées dans leur intégralité. Deux nouveaux secteurs ont été ouverts immédiatement à l'ouest.

Les surfaces fouillées, si elles n'ont pas livré de nouveaux aménagements paysagers comme en 2006, ont permis d'observer les niveaux de construction des jardins dans les cours centrale et méridionale de l'établissement; ceux-ci ont livré quelques tronçons de canalisations ou de drainages prolongeant le tracé de structures déjà connues. La grande fosse d'extraction partiellement dégagée en 1999 a aussi été observée: il s'avère qu'elle fait partie d'une dépression beaucoup plus vaste, peut-être d'origine naturelle, mais aménagée par l'homme au début du 1^{er} s. de notre ère. La dépression a livré un abondant mobilier, dont des troncs de sapin blancs percés, rejetés au fond de la structure (fig. 36). Ces conduits, isolés, ne formaient pas de canalisation; aucun élément de fixation (sabot en bois, cerclage en fer) n'a été retrouvé, ce qui laisse supposer qu'ils étaient entreposés en milieu humide avant leur utilisation éventuelle. L'excellente conservation des bois a permis de dater deux séries de conduits, respectivement de l'automne/hiver 3/4 apr. J.-C. et 32/33 apr. J.-C. (Réf. LRD08/R6135).



Fig. 35. Ste-Croix VD, Gorges de Covatanne, abri du Fontanet. Représentation de déesse sur une plaquette en alliage cuivreux. La divinité, assise sur un «trône», porte une longue stola, un casque à paragnathides et tient une cornucopia. Cette iconographie, qui semble indiquer différentes attributions fonctionnelles (souveraineté, prospérité, protection ...), est très similaire à celle de la déesse Rosmerta, considérée en Gaule romaine comme la parèdre de Mercure, dont deux statuettes ont été retrouvées à Covatanne (19^e s. et 2007). Taille de la plaquette 8x5 cm. Dessin D. Glaser.



Fig. 36. Vallon FR, Sur Dompierre. Conduits façonnés dans des troncs de sapin blanc rejetés dans un dépotoir. Photo SAEF, H. Vigneau.

Liée aux premières occupations du site, la fosse est comblée rapidement; deux palissades en bois, datées également par la dendrochronologie (66 apr. J.-C.) délimitent la dépression à l'est et à l'ouest, avant le comblement final de la structure.

Mobilier archéologique: céramique, fer, bronze, enduits peints, fragments architecturaux, bois.

Faune: ossements divers.

Prélèvements: C14, dendrochronologie.

Datation: archéologique. 1^{er}-4^e s. apr. J.-C. – dendrochronologique. 3/4 apr. J.-C.; 32/33 apr. J.-C.; 66 apr. J.-C.

SAEF, H. Vigneau et J. Monnier.

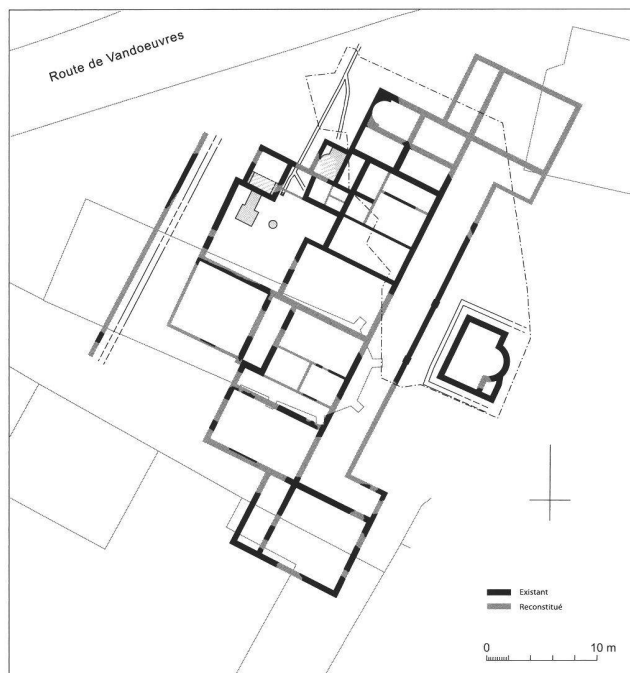


Fig. 37. Vandœuvres GE, Temple. Plan de la villa gallo-romaine de Vandœuvres lorsqu'elle atteint son extension maximale au début du 2^e s. apr. J.-C.; la zone fouillée en 2007 et 2008 est délimitée par un traitillé. Plan SCA GE.

Vandœuvres GE, Temple

CN 1301, 504 618/119 606. Altitude 460 m.

Date des fouilles: avril et juillet-décembre 2008.

Références bibliographiques: AS 14, 1991, 2, 229-236; 16, 1993, 1, 25-34; AAS 91, 2008, 210s.

Fouille de sauvetage programmée (réaménagement de la place du village). Surface de la fouille env. 250 m².

Eglise. Habitat (villa). Tombes.

Un projet de réaménagement de la place du village, à côté du temple fouillé entre 1988 et 1991, a permis de reprendre l'étude de la *pars urbana* de la villa gallo-romaine de Vandœuvres. Dans le cadre de ce projet, deux terrasses artificielles ont été fouillées dans la partie occidentale de la place du village en 2007. La campagne menée en 2008 a concerné la plus grande partie de la place et elle a permis de mettre au jour la totalité des vestiges conservés de la *pars urbana* de la villa.

La partie nord du corps de bâtiment principal de la villa a été fouillée, à l'exception du pavillon d'angle détruit lors de travaux à la fin des années 1960. Le plan obtenu est proche de celui qui était restitué auparavant par symétrie. Dans un premier état, daté du début de la seconde moitié du 1^{er} s. apr. J.-C., la villa présente un plan en longueur scandé par trois espaces plus grands et saillant de la façade arrière. Le plus septentrional de ces espaces, qui vient d'être fouillé, est subdivisé en quatre pièces, dont l'une est terminée par une abside. Un portique d'ordre toscan provincial forme la façade orientale du bâtiment.

C'est au début du 2^e s. apr. J.-C. que la villa atteint son extension maximale avec l'ajout de pavillons d'angle et le plein développement des baignoires situés sur l'arrière de l'édifice (fig. 37). Deux canalisations maçonnées pour l'évacuation des eaux usées de ces derniers ont été dégagées.

À l'exception de foyers bien construits, peu d'aménagements ont été mis en évidence dans les différentes pièces. Dans la zone fouillée, les deux pièces de la partie centrale de la villa ont des

sols en terrazzo; les petits locaux de la partie la plus au nord ont des sols en mortier, dont l'un porte les négatifs d'un dallage de pierre; les autres pièces, tout comme le portique, ont des sols en terre battue.

De nombreux indices architecturaux (construction ou reconstruction de murs, réfections des sols, etc.) et le mobilier (céramique et monnaies) indiquent que la partie nord de la villa a conservé une occupation importante jusqu'à la fin du 4^e s. Durant le Bas-Empire, de nouvelles constructions assez massives ont été ajoutées dans le portique démantelé et en avant de celui-ci.

Le bassin monumental qui se trouve dans l'axe de la partie centrale de la villa a été entièrement fouillé. Il a été construit après l'agrandissement de la villa au début du 2^e s. et est entouré par un drain. Il présente un plan rectangulaire (6,5×4,2 m) avec une abside sur son côté oriental. Son fond est recouvert d'un dallage de briques rectangulaires. Dans son angle sud-est, un second bassin beaucoup plus petit et plus profond sert de vidange et est suivi par une petite canalisation faite de tuiles courbes. Dans un deuxième état, l'abside a été supprimée et le fond du bassin rehaussé. Ce dernier est alors recouvert d'un dallage de calcaire et molasse; les parois du bassin sont aussi recouvertes de dalles de calcaire.

Des trous de poteau postérieurs aux niveaux du Bas-Empire ont été mis en évidence sur toutes les surfaces fouillées. Aucun d'entre eux n'a toutefois fourni de mobilier permettant préciser son insertion en chronologie absolue. Il faut les mettre en relation avec l'occupation du haut Moyen-Age et du Moyen-Age. Un fond de cabane du haut Moyen-Age a également été mis en évidence. Trente-sept nouvelles tombes ont été documentées. Elles se rapportent au cimetière médiéval tardif et moderne qui s'étendait autour de l'église puis du temple.

Matériel anthropologique: inhumations médiévales tardives et modernes.

Faune: peu abondante.

Prélèvements: bois carbonisé pour détermination d'espèce et datation C14.

Matériel archéologique: objets en fer, bronze et os; céramique; monnaies; éléments architecturaux en calcaire et en molasse; enduits peints.

Datation: archéologique. Du 1^{er} au 4^e-5^e s. apr. J.-C.; haut Moyen-Age; Epoque Moderne.

SCA GE, D. Genequand.

Weesen SG, Rosengärten, Parz. 244

LK 1134, 725 480/221 500. Höhe 424-427 m.

Datum der Grabung: 15./16.5.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: V. Homberger, Ein neu entdecktes spätrömisches Kastell bei Weesen SG. JbAS 91, 2008, 141-149; JbAS 91, 2008, 235f.

Geplante Notgrabung (Leitungsbau). Grösse der Grabung ca. 40 m².

Kastell.

Im Zusammenhang mit der Neuerstellung eines grossen Regenwasserkanals im Bereich der Parzelle Rosengärten 244 wurden im Jahre 2008 auch verschiedene Zubringerwasserleitungen erstellt und saniert. Dabei sollte u.a. eine Leitung entlang der Linthstrasse im Bereich südlich der Parzelle 244 erneuert werden. Da zu vermuten war, dass dabei das 2007 hier neu entdeckte spätrömische Kastell angeschnitten würde, hatte die KA SG schon frühzeitig mit Gemeinde und Bauleitung Kontakt aufgenommen und darauf hingewiesen, dass die Grabarbeiten unbedingt archäologisch begleitet werden müssten. Dennoch wurde in einer Blitzaktion auf Geheiss der Bauleitung der Graben ohne archäologische Überwachung ausgehoben. Als die Archäologie dies bei einem Kontrollgang entdeckte, war die Leitung bereits verlegt und mit Zementmörtel eingegossen. So war es nur mehr möglich, die noch freiliegenden Grabenprofile zu dokumentieren. Zumindest konnte nachgewiesen werden, dass die Kastellmauer tatsächlich angeschnitten wor-

den war und somit die zeichnerisch ergänzte Ausdehnung des Kastells in etwa korrekt sein dürfte. Von der Mauer selbst waren im Osten noch maximal zwei Steinlagen des Fundaments vorhanden, gegen Westen verlieren sich die Spuren ganz. Entweder liegen hier die Mauern tiefer, oder es sind gar keine Reste mehr vorhanden. Über ihren Verlauf und die genaue Ausrichtung liessen sich allerdings keine Aussagen mehr machen.

Probenentnahmen: Mikromorphologieproben.

Datierung: archäologisch; historisch. Spätantike.

KA SG, V. Homberger und M.P. Schindler.

Windisch AG, Alte Zürcherstrasse Nord (V.008.2)

LK 1070, 658 250–658 290/259 240–259 300. Höhe ca. 350.30 m.
Datum der Grabung: 3.3.–11.12.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: Jber. GPV 1909/10, 4f.; 1911/12, 101–120; 1956/57, 75; 2000, 62f.; 2002, 44–46; 2003, 52f.; 2005, 71f.; 2006, 90–93; ASA N.F. 9, 1907, 313; 12, 1910, 105–107.215; 14, 1912, 101–120; Jber.SGU 1, 1908, 83; 2, 1909, 102; 5, 1912, 181–183; JbAS 2007, 177f.; 2008, 211f.

Geplante Notgrabung (Campusüberbauung Vision Mitte). Grösse der Grabung ca. 2000 m².

Siedlung (*vicus/canabae*).

Eine der diesjährigen Grabungsflächen lag beidseits der Strasse nach Augusta Raurica (Augst/Kaiseraugst) und nördlich der Strasse nach Aventicum (Avenches), die, 2007 untersucht, durch das zivile Quartier (*vicus*) führten, das dem Legionslager Vindonissa im Nordwesten vorgelagert war.

Zu den frühesten Anlagen römischer Zeit ist ein Urnengrab zu zählen, das am Rand der Zivilsiedlung zum Vorschein kam. Es lag inmitten eines Grabgartens, südlich der Strasse nach Augusta Raurica, in der gleichen Reihe wie die 2007 weiter westlich erfassten Gräber. Sie bildeten den Anfang der bekannten Gräberreihe entlang der Alten Zürcherstrasse, die durch die Altstadt von Brugg führte. Hier dürfte eine stark mediterran geprägte Bevölkerungsgruppe ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Bemerkenswert ist, dass man später, ohne Rücksicht auf die Gräber zu nehmen, einen grossen Platz anlegte.

Bevor das Gelände beidseits der Strassen überbaut wurde, legte man zahlreiche Gruben an, um die anstehenden Kiese abzubauen. Diese wurden wohl zum Bau oder zur Ausbesserung der Strassen verwendet. Da man anschliessend die Gruben mit Holz und organisch durchsetztem Siedlungsabfall verfüllte, müssen sie für die spätere Überbauung ein grosses Problem dargestellt haben. In den Senken über den Gruben blieben späte Schichten erhalten, die ausserhalb vollständig der Erosion zum Opfer gefallen waren.

Vom zivilen Quartier wurden in der Fortsetzung der 2006 erfassten Häuserzeile nördlich der Strasse nach Augusta Raurica weitere vier Häuser freigelegt. Sie stellen die letzte Ausbauphase dar und dürften auch die ersten Bauten gewesen sein, die im 2. Jh. n. Chr. aufgegeben wurden.

Die lang gezogenen Häuser stiessen mit der Schmalseite an die Strasse und waren von dieser durch eine Portikus zu betreten. Anders als 2006 waren keine Steinbauten vorhanden. Die Häuser bestanden aus Lehmfachwerk.

Hinter den Häusern kamen zahlreiche tiefe Gruben zum Vorschein, die Holzeinbauten aufwiesen und mehrheitlich zur Vorratshaltung von Lebensmitteln dienten. Eine von ihnen ist als Latrine anzusprechen. Neben Koprolithen kamen auf dem Grund 29 Münzen zum Vorschein, die sich ursprünglich wohl in einem Beutel befunden hatten. Kleinere und weniger tiefe Gruben dienten wohl gewerblichen Zwecken, etwa als Einweichbottiche von Gerbereien. In einigen waren deutliche Abdrücke von Holzfässern zu sehen. Pfostengrübchen belegen, dass dieser gesamte Bereich in mehrere Hinterhöfe unterteilt war, die den einzelnen Häusern zugeordnet waren.

Auch südlich der Strasse nach Augusta Raurica kamen mehrere Häuser zum Vorschein, deren ebenfalls mit zahlreichen verschalten

Gruben ausgestatteten Hinterhöfe an die nach Aventicum führende Strasse grenzten. Weiter wurden einige mit Steinen ausgekleidete Schächte freigelegt, die ebenfalls der Vorratshaltung dienten, aber aufgrund der Funde später, ins späte 2. und frühe 3. Jh., zu datieren sind.

Bemerkenswert ist, dass fast jedes dieser Häuser einen gemauerten Keller aufweist, von denen man drei schon 1911 entdeckt hatte. Keller im Hausinnern sind in unserem Gebiet selten. Vielleicht lebte hier eine aus dem nördlichen Obergermanien zugezogene Bevölkerung, zu deren Bautradition derartige Keller gehörten. Die Häuser waren bis ins frühere 3. Jh. bewohnt.

Ausserdem wurden zahlreiche Objekte des täglichen Lebens und verschiedener Gewerbe (Gerberei, Schmieden, Textilherstellung, Wagner) geborgen.

Archäologische Funde: u. a. Keramik, Hammerschlag und Schmiedeschlacken, Münzen.

Anthropologisches Material: Urnengrab mit Leichenbrand.

Faunistisches Material: Tierknochen.

Probenentnahmen: Schlammproben; Proben für Mikromorphologie.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr.

KA AG, C. Schucany und H. Flück.

Windisch AG, Alte Zürcherstrasse Süd (V.008.4)

LK 1070, 658 280–658 310/259 230–259 250. Höhe ca. 350.30 m.
Datum der Grabung: 25.7.–2.12.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: Jber. GPV 1909/10, 4f.; 1911/12, 101–120; 1956/57, 75; 2000, 62f.; 2002, 44–46; 2003, 52f.; 2005, 71f.; 2006, 90–93; ASA N.F. 9, 1907, 313; 12, 1910, 105–107.215; 14, 1912, 101–120; Jber.SGU 1, 1908, 83; 2, 1909, 102; 5, 1912, 181–183; JbAS 2007, 177f.; 2008, 211f.

Geplante Notgrabung (Campusüberbauung Vision Mitte). Grösse der Grabung ca. 1000 m².

Siedlung (*vicus/canabae*).

Die dritte der diesjährigen Grabungsflächen lag zwischen der Strasse nach Augusta Raurica (Augst/Kaiseraugst) und jener nach Aventicum (Avenches). Die beiden 2007 untersuchten Strassen führten durch das zivile Quartier (*vicus*), das dem Legionslager Vindonissa im Nordwesten vorgelagert war.

Bevor das Gelände beidseits der Strassen überbaut wurde, legte man zahlreiche grosse Gruben an, um die anstehenden lehmigen und sandigen Kiese abzubauen. Diese wurden wohl zum Bau und/oder zur Ausbesserung der Strassen verwendet. Da man anschliessend die Gruben mit viel Holz und organisch durchsetztem Siedlungsabfall verfüllte, müssen sie für die spätere Überbauung ein grosses Problem dargestellt haben, denn nach dem Vermorden der organischen Bestandteile kam es zu starken Setzungen, so dass die Häuser mit der Zeit auf einem sehr unstabilen Grund standen. Für uns Nachgeborenen hatte dies aber zur Folge, dass in den Senken über den Gruben späte Schichten erhalten blieben, die ausserhalb vollständig der Erosion zum Opfer gefallen waren.

Östlich der ebenfalls 2008 freigelegten Gebäude (s. V.008.2) mit den schon 1911 entdeckten Steinkellern kamen Reste von vier weiteren Häusern zum Vorschein. Eines war mit einem weiteren Steinkeller ausgestattet. Während die Lehmfachwerkwände der ersten Hausphasen des mittleren und späteren 1. Jh. auf Schwellbalken standen, die in den Boden eingetieft waren, lagen die Wände des 2. Jh. auf Trockenmäuerchen oder Steinreihen auf. Mehrere überarbeitete lange Säulenfragmente dienten als Balkenunterlage. Einige der Lehmfachwerkwände waren mit ungewöhnlich qualitativollen Wandmalereien geschmückt. Die Flächen sind in verschiedenen farbige Felder unterteilt und nicht nur mit Farbspritzern übersät, wie wir das gewöhnlich von Vicushäusern kennen.

Unter den zahlreichen Funden des täglichen Lebens und verschiedener Gewerbe (Schmieden, Textilherstellung) ragt vor allem ein Steinköpfchen heraus. Es fand sich in oder auf den Resten eines Geröllfundamentes der letzten Überbauphase, die wohl schon

ins 3. Jh. n. Chr. datiert, am Übergang von den erhaltenen antiken Schichten zu einem frühneuzeitlichen Ackerhorizont. Seine Datierung ist vorerst offen: evtl. spätantik oder hochmittelalterlich.

Archäologische Funde: u. a. Keramik, Hammerschlag und Schmiedeschlacken, Münzen.

Faunistisches Material: Tierknochen.

Probenentnahmen: Schlämmproben; Proben für Mikromorphologie.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr.; spätantik oder Hochmittelalter.

KA AG, C. Schucany und M. Cornelissen.

Windisch AG, Bachthalen (V.008.3)

LK 1070, 658 260–658 270/259 250–259 330. Höhe ca. 350.30 m.
Datum der Grabung: 15.5.–25.11.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: Jber. GPV 1909/10, 4f.; 1911/12, 101–120; 1956/57, 75; 2000, 62f.; 2002, 44–46; 2003, 52f.; 2005, 71f.; 2006, 90–93; ASA N.F. 9, 1907, 313; 12, 1910, 105–107.215; 14, 1912, 101–120; Jber.SGU 1, 1908, 83; 2, 1909, 102; 5, 1912, 181–183; JbAS 2007, 177f.; 2008, 211f.

Geplante Notgrabung (Campusüberbauung Vision Mitte). Grösse der Grabung ca. 2000 m².

Siedlung (*vicus/canabae*).

Die zweite der diesjährigen Grabungsflächen lag nördlich der 2007 untersuchten Strasse nach Augusta Raurica (Augst/Kaiseraugst), die durch das zivile Quartier (*vicus*) führte, das dem Legionslager Vindonissa im Nordwesten vorgelagert war.

Bevor das Gelände überbaut wurde, legte man auch hier zahlreiche Gruben an, um die anstehenden lehmigen und sandigen Kiese abzubauen. In den Senken über den mit viel Holz und organisch durchsetztem Siedlungsabfall verfüllten Gruben blieben auch hier späte Schichten erhalten, die ausserhalb vollständig der Erosion zum Opfer gefallen waren.

In der Fortsetzung der 2006 erfassten Häuserzeile und der vier 2008 freigelegten Häuser (s. V.008.2) wurden weitere fünf Häuser freigelegt, die wiederum die letzte Ausbauphase darstellen.

Die Häuser aus Lehmfachwerk stiessen ebenfalls mit der Schmalseite an die Strasse und waren von dieser durch eine Portikus zu betreten. Eines der Häuser hatte hinter der Portikus einen grossen Holzkeller.

Hinter den Häusern kamen zahlreiche tiefe Gruben zum Vorschein, die Holzeinbauten aufwiesen und mehrheitlich zur Vorrathaltung von Lebensmitteln dienten. In einigen waren deutliche Abdrücke von Holzfässern zu sehen. Pfostengrübchen, die diesen Grubenbereich in mehrere den einzelnen Häusern zugeordnete Hinterhöfe unterteilten, waren auch hier zu finden.

Unter den zahlreichen Funden des täglichen Lebens und verschiedener Gewerbe (Gerberei, Schmieden, Bronzeguss, Textilherstellung) ragt vor allem eine Sonnenuhr heraus: Sie kam, sekundär verbaut in einem kleinen Fundament eines Ständers, in einem Lehmfachwerkhaus nördlich der Strasse nach Augusta Raurica zum Vorschein, das vermutlich ins spätere 1. Jh. n. Chr. datiert. Es ist die zweite in Vindonissa gefundene Sonnenuhr, die vierte in der Schweiz insgesamt.

Archäologische Funde: u. a. Keramik, Hammerschlag und Schmiedeschlacken, Münzen, Tiegelfragmente und Gussform von Bronzeguss, Sonnenuhr.

Anthropologisches Material: ein Urnengrab mit Leichenbrand.

Faunistisches Material: Tierknochen.

Probenentnahmen: Schlämmproben; Proben für Mikromorphologie.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr.

KA AG, C. Schucany und C. Grezet.

Winterthur ZH, Oberwinterthur, Kastellweg (Kat.Nr. 3194)

LK 1072, 699 188/262 785. Höhe 470 m.

Datum der Grabung: 7.1.–19.12.2008; wird 2009 weitergeführt.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 91, 2008, 213f.; 90, 2007, 178f. Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 790 m².

Siedlung.

Die im Herbst 2006 begonnenen Ausgrabungen am Kastellweg wurden 2008 weitergeführt. Der grösste Teil der untersuchten Fläche befindet sich in der nördlichen Hälfte der Parzelle. Insgesamt vier grosse Bauperioden mit zahlreichen Umbauphasen sind inzwischen nachgewiesen. Die Erhaltung des Holzes war wiederum aussergewöhnlich gut. Als Bautypen waren Pfosten- und Ständerbauten vertreten, die als Wohn- und Nutzbauten dienten. Wie bereits im Südteil der Fläche war von der ältesten Besiedlung ein flächendeckendes Balkenraster festzustellen. In verschiedenen «Räumen» waren einzelne Kellergruben zu erkennen. In die 2. H. 1. Jh. und das 2. Jh. datieren mehrere Bauten mit Stampflehm Böden, auf denen vermutlich Schwellbalken ruhten. Die Häuser waren untereinander durch Strassen und Wege verbunden. Interessant ist die exakte Parzellierung der Grundstücke (Parzellenbreite 9–11 m) mittels Zäunen, die auf einer Länge von bis zu 45 m nachzuweisen ist. Die Grenzen der Grundstücke wurden über die Bauphasen hinweg nahezu unverändert beibehalten. Die bereits im südlichen Teil freigelegten Abwasserkanäle wurden in der nördlichen Fortsetzung entlang den Parzellengrenzen erfasst.

Im Südteil liessen sich aufgrund steinerner Schwellbalkenaufleger für die jüngeren Holzbauphasen mehrere Hausgrundrisse rekonstruieren. Besonders eindrücklich war eine aufwändig gebaute Wasserfassung mit Zu- und Ablauf (Abb. 38). Dank der aussergewöhnlich guten Erhaltung des Holzes wird deutlich, wie die Balken und Bretter ineinander verzapft und vernietet waren.

Im Spätherbst wurden weitere Teile des bereits bekannten Steinbaus aus dem mittleren 2. Jh. freigelegt. Wie sich herausstellte, war dieser mindestens 18 m lang und 10 m breit und wies mindestens fünf Räume auf. Unter dem Fussboden des Hauses waren zwei Neonaten bestattet worden. Mehrere Umbauphasen weisen auf eine Nutzung des Gebäudes bis ins 3. Jh. n. Chr. hin.

Ein spezieller Befund waren zwei tief eingegrabene Fässer, die als Brunnen gedient hatten. Die gut erhaltenen Fassdauben aus Weisstanne waren noch bis zu 1.85 m lang. Aus der Brunnenverfüllung wurden vollständig erhaltene Gefässe, ein grosser Schlüssel aus Messing, eine eiserne Wandlampe sowie diverse Holzobjekte geborgen. Mehrere, z. T. holzverschaltete Gruben und Latrinen des 1. und 2. Jh. bargen interessantes Fundmaterial, darunter ein geflochtenes Weidenkörbchen (Abb. 39) und zahlreiche Gegenstände aus Holz wie Schreibtäfelchen, Möbelteile, einen Flaschenstöpsel aus Buchsbaum und andere Gebrauchsgegenstände.

Zahlreiche, vermutlich bronzezeitliche Gefässfragmente stammen aus einer mit natürlichem Sediment verfüllten geologischen Senke.

Probenentnahmen: Holz für Holzartenbestimmung, Dendroproben, Erdproben.

Faunistisches Material: Tierknochen, Mollusken.

Anthropologisches Material: Überreste von vier Neonaten.

Datierung: archäologisch; dendrochronologisch. Bronzezeit; 1.–3. Jh. n. Chr.

KA ZH, V. Jauch und B. Zollinger.

Wölflinswil AG, Sunnemattweg (Wfw.008.1)

LK 1069, 642 295/256 775. Höhe 440 m.

Datum der Grabung: 27.–29.2.2008.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Baubegleitung (Einfamilienhausbau). Grösse der beobachteten Fläche 150 m².

Siedlung.

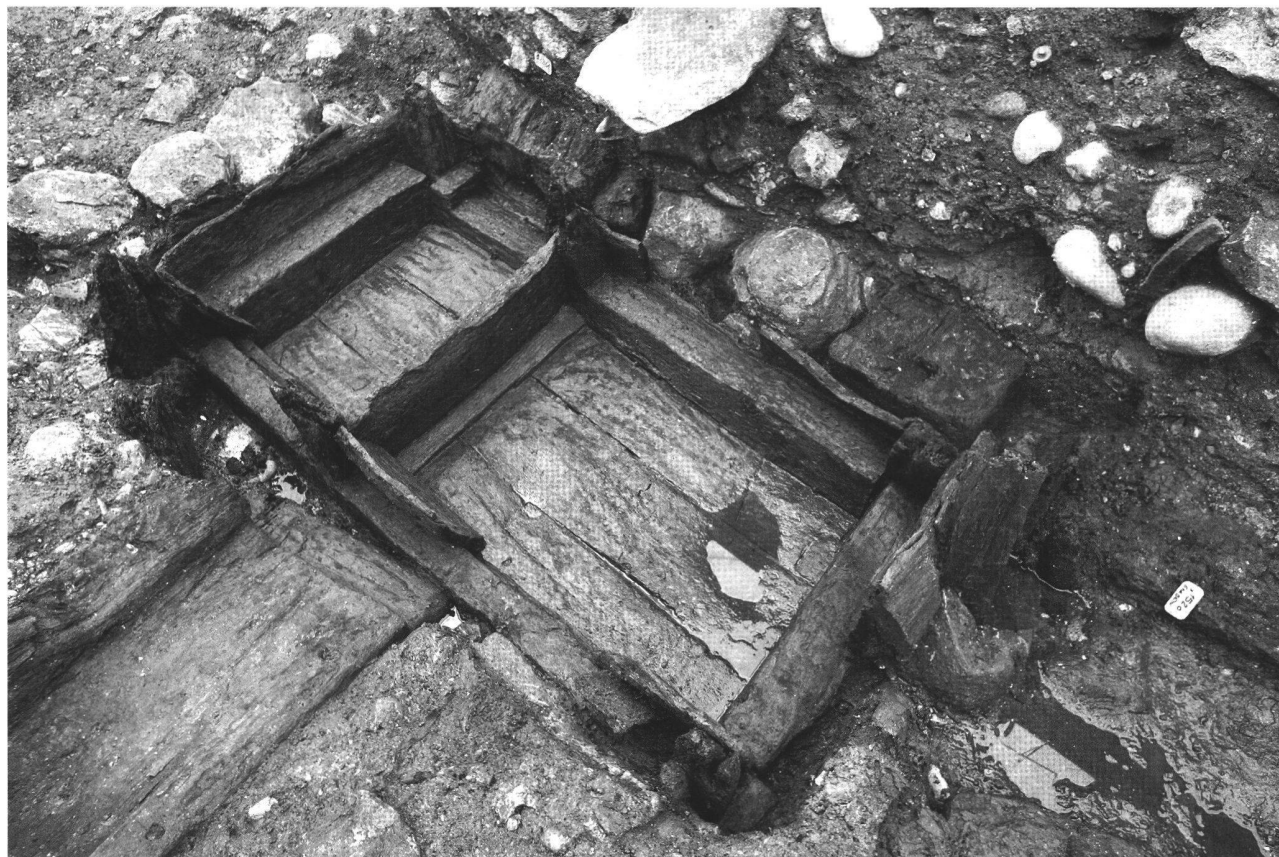


Abb. 38. Winterthur ZH, Oberwinterthur, Kastellweg. Absetzbecken aus dem 1. Jh. n. Chr. Foto KA ZH, F. Mächler.

Beim Aushub für ein Einfamilienhaus am Sunnemattweg auf einer Terrasse südöstlich des Dorfszentrums von Wölflinswil beobachtete der Architekt Marc Böller in der Baugrube Mauerreste, worauf er die Kantonsarchäologie informierte. Bei einem Augenschein erwiesen sich die beobachteten Reste als Kellermauern eines frühneuzeitlichen, in den 1960er-Jahren abgerissenen Bauernhauses. Daneben zeichnete sich jedoch in den Baugrubenprofilen in ca. 1 m Tiefe eine deutliche Schicht aus Kalkschotter ab. Letztere enthielt zahlreiche Leistenziegelfragmente und römische Keramik sowie Schmiedeschlacken. Aufgrund ihrer Zusammensetzung, des Fehlens grösserer Bruchsteine und der stellenweise starken Verdichtung darf sie am ehesten als Weg- oder Platzkofferung gedeutet werden. Wie der Schichtverlauf zeigt, muss der Platz oder Weg auf einer teilweise künstlich ausplanieren Geländeterrasse angelegt worden sein. Die Ziegel und Keramikfunde weisen auf ein nahes Gebäude hin, die Schlacken belegen die Eisenverarbeitung. Im Nordprofil der Baugrube, hangseits des Weg- oder Platzkoffers, war ein auffälliger Graben zu erkennen, dessen Funktion vorerst unklar bleibt. Nach Ausweis der Stratigrafie müssen Graben und Kieskofferung zeitgleich sein.

Erwähnenswert ist ausserdem ein unmittelbar unter der römischen Weg- oder Platzkofferung liegender, prähistorischer, am ehesten mittel- oder spätbronzezeitliche Keramik und Holzkohle führender Horizont. Diesem stratigrafisch eindeutig zugehörig ist ein in den darunterliegenden glazialen Ton eingetieftes Trockenmauerfundament. Eine genaue Datierung der prähistorischen Funde und Befunde steht noch aus.

Archäologische Funde: bronzezeitliche und römische Keramik, Leistenziegel, Schmiedeschlacken.

Datierung: archäologisch. Mittel- oder Spätbronzezeit; 1.–3. Jh. KA AG, A. Schaer und D. Wälichli.



Abb. 39. Winterthur ZH, Oberwinterthur, Kastellweg. Weidenkörbchen aus einer Latrine des 2. Jh. n. Chr. Durchmesser des Objekts knapp 10 cm. Foto KA ZH, B. Hintermüller.

Yverdon-les-Bains VD, Les Jardins-des-Philosophes
voir Age du Fer

Yverdon-les-Bains VD, Parc Piguet
voir Age du Fer



Abb. 40. Zeihen AG, Stauffel. Ruine des römischen Gebäudes mit den eingebauten Darren und den darunter liegenden Drainagen. Foto KA AG.

Zuzgen AG, Bühlweg (Zzg.007.1)

LK 1068, 634 190/264 070. Höhe 378 m.

Datum der Grabung: 19.–21.11.2007 sowie 5.–26.2. und 28.–30.5.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 89, 2006, 268.

Geplante Grabung und Baubegleitung (Einfamilienhausbau). Grösse der Grabung 100 m².

Siedlung.

Die Fundstelle befindet sich auf einer Geländeterrasse am westlichen Talhang des Wegenstettertals nordwestlich des Dorfes Zuzgen. In den 1950er-Jahren wurden wenig nördlich der römischen Ruine bereits zwei frühmittelalterliche Gräber entdeckt.

2005 wurde beim Aushub für den Bau eines Einfamilienhauses am Bühlweg der Schuttfächer eines römischen Gebäudes angeschnitten. Im Herbst 2007 erteilte die Gemeinde Zuzgen die Baubewilligung für ein Einfamilienhaus in der Parzelle südwestlich der Fundstelle von 2005, worauf die Kantonsarchäologie Sondierungen durchführte. Dabei wurden unter einer bis zu 2 m mächtigen Überdeckung mit Hangsedimenten Schutt und eine Mauer eines römischen Gebäudes festgestellt. Im Februar 2008 erfolgte parallel zum Bauaushub die Ausgrabung der in der Baugrube liegenden römischen Gebäude Reste, wobei sich die Untersuchungen im Wesentlichen auf einen Mauerwinkel und den Aussenbereich des Gebäudes beschränkten.

Das aus Kalkbruchsteinen gefügte Mauerwerk des Gebäudes war nicht mit Mörtel, sondern mit tuffgemagertem Lehm verfügt – eine Technik, wie sie im Fricktal noch in neuzeitlichen Bauernhäusern zu finden ist. Das Gebäude wurde nach einer unbestimmten Zeit aufgegeben und zerfiel teilweise. Es folgten mehrere Reparaturen und mit der jeweiligen Nutzung verbundene Umbauten. So wurde an der südlichen Aussenwand eine aus sekundär verwendeten Ziegeln und Hypokaustplatten gesetzte, einst überdachte Feuerstelle errichtet. Sie wurde zwischenzeitlich aufgegeben und mit Mauerwerk überdeckt. Später wurde an exakt derselben Stelle eine neue, ebenfalls mit Dachziegeln gesetzte Feuerstelle errichtet. Wohl erst im späteren Verlaufe der Benutzung stürzte vermutlich wegen einer Hangrutschung die Nordostmauer des Gebäudes ein. Der Schutt der erstmals mit zwei Ziegelbändern durchbrochenen Mauer lag noch im Verband, wodurch sich eine Gebäudehöhe von mindestens 3 m ermitteln liess. Dagegen enthielt das Fragment keine Fenster- oder Türöffnungen.

Die wenigen Funde datieren die letzte Benutzung und den endgültigen Zerfall der Baute ins 3. Jh. Aussagen zu Grösse und ursprünglicher Funktion des Gebäudes sind nicht möglich. Wahrscheinlich gehörte es zu einer Hofgruppe oder zu einem noch unbekannten römischen Gutshof in Zuzgen.

Etwa 2 m vor der südöstlichen Gebäudeecke stiess man überraschend auf eine beigablenlose Körperbestattung eines Kindes oder eines Jugendlichen. Aufgrund seiner Orientierung kann das Grab ins Frühmittelalter datiert werden. Es gehört wohl zu der bereits erwähnten Gräbergruppe.

Archäologische Funde: Keramik, Kleinfunde, Münzen (u.a. Antoninian 3. Jh. aus finaler Schuttschicht).

Faunistisches Material: Tierknochen, unbestimmt.

Anthropologie: Skelett, noch nicht bearbeitet.

Probenentnahme: Holzkohle, Sediment.

Datierung: archäologisch. Römische Kaiserzeit, bis 3. Jh.

KA AG, A. Schaer und A. Schönenberger.

Zeihen AG, Stauffel (Zhn.008.1)

LK 1069, 649 010/258 730. Höhe 462 m.

Datum der Grabung: 21.4.–11.7.2008.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 86, 2003, 250.

Geplante Grabung (Erschliessungsstrasse) und Aushubbegleitung (Arealüberbauung). Grösse der Grabung 120 m², Grösse der beobachteten Fläche 3000 m².

Siedlung.

Im Winter/Frühjahr 2001/02 wurde ein Teil eines 8×14 m grossen römischen Gebäudes untersucht und dessen weitere Mauerverläufe durch Sondierungen eruiert. Im Frühsommer 2008 wurde der bislang noch nicht untersuchte Nordteil der Baute vollständig ausgegraben.

Wie bereits die Grabung 2002 zeigte, wurde das Gebäude wohl um die Mitte 1. Jh. n. Chr. an der Stelle eines älteren Werkplatzes, möglicherweise einer Schmiede errichtet. Nach nur kurzer Nutzungsdauer wurde es ein erstes Mal aufgegeben und zerfiel anscheinend teilweise. Grund für die zwischenzeitliche Auflassung dürften Schäden am Mauerwerk gewesen sein, die eine Folge des instabilen Baugrunds und des Hangdrucks waren.

Nach einer gewissen Zeit wurde der Schutt im Gebäudeinnern teilweise ausgeräumt und die Ruine einer neuen Nutzung zugeführt. Die instabilen Mauerfundamente wurden mit Steinpackungen unterfangen und verstärkt. Um dem Hangdruck Herr zu werden, legte man zudem zwei teilweise aus Ziegeln gesetzte Drainagen an (Abb. 40). Dazu musste die Binnenmauer an einer Stelle durchbrochen werden. Ebenfalls wurde ein neuer Estrich aus gelbem Lehm eingebracht. Darauf errichtete man zuerst in der Südostecke des Baus eine erste, aus Kalksteinquadern gesetzte Darre, deren Einfuerungskanal bereits bei der Grabung 2002 angeschnitten worden war. Später wurden zwei weitere, diesmal grösstenteils aus sekundär verwendeten Platten aus Hauptrogenkalk gesetzte Darren gebaut. Alle drei Anlagen wurden mehrfach umgebaut und erneuert. Da die Darren und die dazugehörigen Schichten kaum aussagekräftiges Fundmaterial enthielten, bleibt deren absolute Datierung vorerst ungenau. Die wenige gut stratifizierte Keramik datiert ins späte 1. bzw. frühe 2. Jh. Eindeutig jüngere Funde fehlen.

Auf der Nord- und Ostseite des Gebäudes verlief ein markanter, bis zu 1 m tiefer und 2.5 m breiter Graben. Er war bei der Errichtung des Gebäudes bereits offen und wurde wohl zusammen mit dem Haus aufgelassen und mit Schutt verfüllt. Er ist also im Zusammenhang mit der bereits 2002 beobachteten älteren, vorgebäudezeitlichen Nutzung des Platzes und allenfalls noch mit der bislang unbekannten ursprünglichen Nutzung des Baus zu sehen. Möglicherweise diente er zur Drainage. Wahrscheinlicher scheint jedoch, dass durch den Graben Wasser des nahen Hobbächlis zu einem bestimmten Zweck zum bzw. um das Gebäude geleitet wurde. Klar jünger als der Graben, da sie dessen Verfüllung durchschlägt, ist eine kreisrunde, einstmals mit einem noch teilweise erhaltenen Weidengeflecht ausgekleidete Grube von 1.5 m Durchmesser und fast 2 m Tiefe.

Archäologische Funde: Keramik, Ziegel.

Probenentnahmen: Sedimentproben, noch nicht untersucht.

Datierung: archäologisch. 1./2. Jh.

KA AG, A. Schaer und A. Schönenberger.

Zell LU, Vogelsang/Fischbach LU, Schlampen
siehe Fischbach LU, Schlampen/Zell LU, Vogelsang